Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15.30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 — 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 125 | Memel, Dienstag, den 31. Mai 1932 | 84. Jahrgang

Kabinett Brüning zurückgetreten

Sehr erhebliche Differenzen über den zukünftigen Kurs der Reichsregierung?

cnb. Berlin, 30. Mai. Wie wir erfahren, hat Reichskanzler Dr. Brüning dem Reichspräsidenten bei dem für heute mittag angesetzten Empfang die Gesamtdemission des Reichskabinetts überbracht. Reichspräsident v. Hindenburg hat die Demission angenommen; er beauftragte das alte Kabinett mit der Weiterführung der Geschäfte.

Berlin, 30. Mai.

Zu der Meldung von dem Rücktritt Brünings sind ergänzend folgende Vorgänge nachzutragen.

In der letzten Zeit hatten sich die Anstrengungen der Gegner des Reichskanzlers Brüning in zunehmendem Maße verstärkt, um sein bisher in hohem Maße innegehabte Vertrauen des Reichspräsidenten zu erschüttern und damit seinen — Brünings — Sturz herbeizuführen. Dieser Kampf trat gestern in sein entscheidendes Stadium. Der Ausgang ist geradezu von schicksalhafter Bedeutung für die Entwicklung in Deutschland und darüber hinaus für die in ganz Europa zu nennen.

Reichspräsident von Hindenburg ist gestern morgen wieder aus Neudeck kommend in Berlin eingetroffen. Der Reichspräsident hat noch gestern Reichskanzler Brüning zum Vortrag über die gesamte politische Lage empfangen. Der Vortrag wird Montag um 12 Uhr fortgesetzt.

*

cnb. Berlin, 30. Mai

Wie aus der amtlichen Mitteilung hervorgeht, hat die gestrige Besprechung zwischen dem Reichspräsidenten und dem Kanzler über die weitere innerpolitische Entwicklung noch keine Entscheidung gebracht, vielmehr geht die Aussprache morgen weiter. Ueber ihren Inhalt läßt sich deshalb naturgemäß

noch nichts Positives

sagen. Dazu kommt noch, daß Reichspräsident und Kanzler gestern nur unter vier Augen gesprochen haben. Aus der amtlichen Mitteilung läßt sich im übrigen entnehmen, daß die Unterredung sich auf den gesamten Fragenkomplex erstreckte, der für die politische Situation augenblicklich bestimmend ist. Die Unterredung dauerte etwa 3/4 Stunden.

Wenn in politischen Kreisen Gerüchte umgehen, denen zufolge die Besprechung einen negativen Verlauf genommen habe, so ist festzustellen, daß

diese Schlußfolgerung zumindest den Tatsachen vorauseilt,

weil eine endgültige Klärung überhaupt erst von der heutigen Besprechung abhängt. **Der Kanzler wird sich heute vormittag noch einmal mit seinen Freunden besprechen, so daß es dann spätestens im Laufe des Nachmittags zur Klärung kommen wird.**

Eine Sonntags-Besprechung, die keine Klärung brachte

Drahtbericht unseres Dr. B.-Vertreters

B. Berlin, 30. Mai.

Die mit Spannung erwartete Aussprache zwischen dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler hat eine knappe Stunde gedauert, eine Klärung aber noch nicht gebracht. Die Besprechung wird heute mittag fortgesetzt. Es ist anzunehmen, daß nach der heutigen Aussprache so oder so eine klare Situation geschaffen sein wird. Ueber den Ausgang der, man möchte fast sagen, schicksalshaften Auseinandersetzungen im Präsidentenpalais läßt sich im Augenblick noch nichts Bestimmtes sagen. Die Besprechung hat unter vier Augen stattgefunden, und beide, Reichspräsident und Reichskanzler, sollen sich, wie uns versichert wird,

zu ihrer nächsten Umgebung über das Ergebnis nur andeutungsweise geäußert haben.

Die der Regierung feindlich gesinnten Kreise lassen sich über die kühle, geschäftsmäßige amtliche Mitteilung über die Aussprache in dem Sinne aus, daß das Zwiegespräch eine für Dr. Brüning ungünstige Wendung genommen habe, zum mindesten gänzlich negativ verlaufen sei. Es werden bereits Gerüchte in Umlauf gesetzt, nach denen Herr v. Hindenburg von den Erklärungen Dr. Brünings keineswegs befriedigt gewesen und das alte Vertrauensverhältnis zwischen dem Reichspräsidenten und seinem Kanzler erschüttert sei. In unterrichteten Kreisen wird jedenfalls die Lage

als äußerst ernst

angesehen. Man hat den Eindruck, daß die Krise in ein akutes Stadium getreten ist und daß Entscheidungen von größter Tragweite bevorstehen. Das Schweigen der nächstbeteiligten Stellen hat, wie sich denken läßt,

allenthalben außerordentliche Nervosität

hervorgerufen. Schon aus diesem Grunde scheint uns eine abermalige Vertagung der Entscheidung psychologisch einfach nicht mehr tragbar.

Soweit gestern am späten Abend noch nähere Einzelheiten über den Verlauf der Unterredung Brünings mit Hindenburg durchsickerten,

hat die vom Kabinett ausgearbeitete Notverordnung kaum eine Rolle gespielt. Vielmehr ging es um einen prinzipiellen Meinungsaustausch über den zukünftigen Kurs der Reichsregierung, bei dem sich sehr erhebliche Differenzen herausgestellt haben sollen. Ob sie noch überbrückt werden können, wird sich erst heute endgültig zeigen. Daß dabei den personellen Fragen eine entscheidende Bedeutung zukommt, versteht sich von selbst.

Der Hugenbergsche „Montag" behauptet, daß der Reichskanzler „angesichts gewisser Bemerkungen des Reichspräsidenten" es für richtiger gehalten habe, die von seinen Freunden angekündigte Vertrauenskundgebung zum Reichspräsidenten nicht von vornherein zu fordern.

Daß eine Uebereinstimmung zwischen dem Reichspräsidenten und Dr. Brüning gestern sich nicht hat erzielen lassen, geht auch aus der Tatsache hervor, daß der Kanzler für heute vormittag um 11 Uhr

das Kabinett einberufen

hat. Diese Sitzung kann nur den einen Zweck haben, festzustellen, welche Folgerungen die Gesamtregierung aus der veränderten Lage zu ziehen gedenkt. Man wird unter diesen Umständen annehmen dürfen, daß um 12 Uhr, wenn Dr. Brüning von neuem Hindenburg aufsuchen wird, die eigentliche Entscheidung schon gefallen ist.

Der Inhalt des litauischen Gegenmemorandums

Eine Schrift von 200 Seiten

ss. **Kaunas**, 30. Mai. (Eigene Drahtmeldung.)

Der litauische Gesandte in London, Minister Sidzikauskas, der die letzten Wochen in Kaunas verbracht und gemeinsam mit Professor Mandelstam und Dr. Robinson an dem Gegenmemorandum und an seinen Reden, die er im Haager Gerichtshof halten wird, gearbeitet hat, ist nach dem Haag abgereist, um zu dem festgesetzten Termin das litauische Gegenmemorandum dem Internationalen Gerichtshof zu überreichen.

Im Gegensatz zu dem kurzgefaßten Memorandum der Signatarmächte besteht das litauische Gegenmemorandum aus etwa 200 Seiten.

Wie bereits berichtet, wird zunächst in dem litauischen Gegenmemorandum die Kompetenzfrage aufgeworfen

und erklärt, daß die beiden letzten der sechs Fragen, nämlich die hinsichtlich der Bildung des Direktoriums Simaitis und der Auflösung des Landtages, der Kompetenz des Haager Gerichtshofes nicht unterliegen können, (?!) da diese Fragen zunächst im Statut geregelt seien und im Völkerbundrat nach dem Absatz des Artikels 17 der Konvention noch gar nicht behandelt wurden, so daß im Rahmen der Ratsverhandlungen Meinungsverschiedenheiten zwischen Litauen und den Signatarmächten in diesen Fragen nicht festgestellt werden konnten.

Das litauische Gegenmemorandum beschäftigt sich des weiteren hauptsächlich mit der Absetzung des Direktoriums Böttcher und stützt sich insbesondere auf den Artikel 6 des Statuts, der über die Geltung der litauischen Verfassung im Memelgebiet spricht. In dem Memorandum wird auf die litauische Verfassung Bezug genommen, auf Grund deren die Absetzung eines Ministerpräsidenten durch den Staatspräsidenten möglich sei, und da das Memelstatut sich über diese Frage ausschweige, so müsse hinsichtlich des Rechts der Abberufung des Präsidenten des Direktoriums seitens des Gouverneurs die Analogie mit der litauischen Verfassung maßgebend sein. In dem litauischen Gegenmemorandum wird noch in diesem Zusammenhange auf die staatsrechtliche Praxis in den anderen Staaten Bezug genommen und es werden auch die entsprechenden Paragraphen der Weimarer Verfassung über das staatsrechtliche Verhältnis zwischen dem Reichspräsidenten und dem Kanzler einer Untersuchung unterzogen.

Streik im Gdinger Hafen von polnischem Militär blutig unterdrückt

Hafenarbeiter weigern sich, Kriegsmaterial nach Japan zu verladen – Ulanenregiment verweigert den Gehorsam

cnb. **Paris**, 30. Mai.

„Trotz strengster polnischer Zensurmaßnahmen" will die kommunistische „Humanité" von einem politischen Hafenarbeiterstreik in Gdingen berichten können, der ausgebrochen sei, **weil die dortigen Dockarbeiter sich geweigert hätten, in Polen hergestelltes Kriegsmaterial nach Japan zu verladen.**

Es soll zu Tumulten gekommen sein, die den Hafenkommandanten veranlaßt hätten, Militär in Bereitschaft zu stellen. Das 7. Ulanenregiment habe angeblich den Offizieren den Gehorsam verweigert.

Man sei gezwungen gewesen, eine Sondertruppe zusammenzustellen, die mit außerordentlicher Heftigkeit gegen die streikenden Arbeiter vorgegangen sei, zwei von ihnen getötet und 30 verletzt habe.

Der Belagerungszustand sei verhängt worden, die Dockarbeitergewerkschaft aufgelöst und Hunderte von Verhaftungen vorgenommen. Der Streik dauere aber noch an.

Massenverhaftungen in Rio

wtb. **Paris**, 30. Mai. **„Journal" meldet aus Rio de Janeiro, das brasilianische Ministerium hat bekanntgegeben, daß acht frühere Minister und eine Reihe von Fliegeroffizieren unter dem Verdacht hier verhaftet wurden, ein Komplott gegen die Sicherheit des Staates vorbereitet zu haben. Die Verhafteten seien an Bord des auf der Höhe von Maura liegenden Kreuzers „Don Pedro I" gebracht worden. Die Verhaftung weiterer politischer Persönlichkeiten soll bevorstehen.**

Nationalsozialistische Mehrheit in Oldenburg

Oldenburg, 30. Mai.

Am gestrigen Sonntag hat der Freistaat Oldenburg die Vertreter zum Landtag gewählt. Als einzige Partei, die einen Stimmengewinn verzeichnen konnte, gingen die Nationalsozialisten hervor. Dieser Erfolg ist außerordentlich namhaft, die N.S.D.A.P. konnte ihre bisher 19 Sitze auf 24 erhöhen. Die Kommunisten haben überall verloren, ebenfalls die Sozialdemokraten. Die Nationale Vereinigung, die Zusammenfassung von Deutscher Volkspartei und Wirtschaftspartei, hat einen völligen Zusammenbruch erlitten, die Staatspartei hat sich behaupten können, das Zentrum hat zwei Sitze verloren. Im großen ganzen ist der Wahltag ruhig verlaufen, sowohl in den Städten wie auch auf dem flachen Lande. Die Wahlbeteiligung dürfte nach den bisher vorliegenden Meldungen etwas geringer gewesen sein als im Vorjahre, etwa im Verhältnis von 75 Prozent zu 70 Prozent.

Die Mandatsverteilung ist folgende: Deutschnationale Volkspartei 2 (2) Mandate, Sozialdemokraten 9 (11), Sozialistische Arbeiterpartei 0 (0), Kommunisten 2 (3), Nationale Vereinigung (früher Deutschnationale Volkspartei und Wirtschaftspartei) 0 (2), Deutsche Staatspartei 1 (1), Oldenburgisches Landvolk 1 (1), N.S.D.A.P. 24 (19), Oldenburgische Zentrumspartei 7 (9). Der neugewählte Landtag umfaßt 46 Mandate gegenüber 48 des alten Landtages.

Reichsgericht ablehnt Landesverratsverfahren gegen N. S. D. A. P.

cnb. **Berlin**, 30. Mai. Blättermeldungen zufolge soll bei der Leitung der N.S.D.A.P. die Mitteilung des Reichsgerichtes eingegangen sein, daß das Gericht es abgelehnt habe, gegen die ehemalige S.A. ein auf das vom preußischen Innenministerium dem Reichsgericht zugeleitete Material sich gründendes Verfahren wegen Landesverrats anzustrengen.

*

wtb. **Leipzig**, 30. Mai. Wie dem W.T.B. an zuständiger Stelle mitgeteilt wird, trifft die vom nationalsozialistischen Pressedienst verbreitete Meldung zu, daß das gegen die ehemalige S. A. in die Wege geleitete und auf das vom preußischen Innenministerium dem Oberreichsanwalt zugeleitete Material gestützte Verfahren wegen Landesverrates vom Oberreichsanwalt eingestellt worden ist.

„Undenkbar . . .“

wtb. **London**, 30. Mai.

Der liberale „News Chronicle“ bespricht in seinem heutigen Leitartikel den gestrigen Besuch des deutschen Reichskanzlers Brüning bei Reichspräsident v. Hindenburg und erklärt,

das Ergebnis der Aussprache, das noch nicht feststehe, werde vielleicht von entscheidender Wichtigkeit nicht nur für die Zukunft Deutschlands, sondern auch für das Schicksal von Millionen von Menschen außerhalb der deutschen Grenzen sein.

Dem Vertrauen in Europa könnte gegenwärtig kein schwererer Schlag versetzt werden als der Rücktritt Brünings, des Mannes, der als einziger deutscher Staatsmann seit dem Kriege das völlige Vertrauen anderer Nationen — Frankreich nicht ausgeschlossen — in die Ehrlichkeit seiner Politik und in seine Fähigkeit zur Durchführung dieser Politik gewonnen und sich bewahrt habe.

Ueber die Persönlichkeit des deutschen Reichskanzlers selbst bringt heute „News Chronicle“ einen Artikel aus der Feder Wilson Harris', der erklärt,

Brüning sei der einzige Mann, der Deutschland vor Anarchie, Bankerott und auswärtigen Verwickelungen bewahren könne.

Was ihn auf seinem Posten verharren lasse, sei reinstes Pflichtgefühl. Denn ohne dieses Gefühl würde gegenwärtig kein normaler Mensch auf dem undankbaren Posten des deutschen Reichskanzlers bleiben, außer, er werde von Ehrgeiz und Machtgier getrieben, und niemand, der jemals den Reichskanzler persönlich kennengelernt habe, werde Brüning diese Eigenschaften zuschreiben. Die Stabilität in Deutschland beruhe heute auf der Beibehaltung der bemerkenswerten Uebereinstimmung zwischen Reichspräsident und Reichskanzler.

Das Ergebnis der heutigen Unterredung könne kaum zweifelhaft sein.

Es sei undenkbar, daß Hindenburg bereit sein sollte, Brüning kaum drei Wochen vor Lausanne durch einen anderen zu ersetzen.

Der Verfasser fügt hinzu: **Allerdings würde nicht einmal der Reichspräsident Brüning halten können, wenn der Kanzler mit leeren Händen von Lausanne zurückkehrte.** In diesem Falle wäre die Zeit der Hitler-Leute gekommen und ihnen würden nach kurzer Zeit die Kommunisten folgen.

Der Verfasser stellt abschließend fest, das,

was Deutschland auf dem Gebiete der Reparationen und der Rüstungen aus Rücksicht auf sich selbst fordere, entspreche auch den Interessen der Menschheit.

Er verlangt daher eine aktive britische Außenpolitik, die im gegenwärtigen Augenblick das Einzige sei, was Europa retten könnte und gleichzeitig auch die Stellung Brünings. Das sei aber wichtig, da Macdonald, Herriot und Brüning in der Lage seien, notwendigere und wichtiegre Taten zu vollbringen, als sie selbst von ihren drei Vorgängern in Locarno geleistet wurden.

Brown muß umkehren

wtb. **Seattle**, 30. Mai. Der Pilot Brown, der zu einem Transozeanflug nach Tokio gestartet war, kehrte wieder zurück, da ein Verbindungsrohr zum Oeltank gebrochen war.

Auch ein Pole gescheitert

wtb. **Newyork**, 30. Mai. Ein aus Polen hier eingetroffener Flieger namens Hausner ist gestern zu einem Flug über den Atlantik aufgestiegen. Bereits nach sechs Stunden kehrte der Flieger zurück; er hatte seinen Flug aufgeben müssen.

Lebend geborgen

wtb. **Herne**, 30. Mai. Auf der Zeche „Friedrich der Große“ ging am Sonnabend abend eine Strecke zu Bruch. Sechs eingeschlossene Bergleute konnten lebend geborgen werden.

Retter und Gerettete tot aufgefunden

wtb. **Rom**, 30. Mai. Das vermißte französische Flugzeug, das unter Führung zweier Piloten mit zwei Ueberlebenden des Dampfers „George Philippar“ nach Marseille gestartet war, ist Sonnabend im Apennin-Gebirge bei Veroli zertrümmert aufgefunden worden. Die vier Insassen waren tot.

*

cnb. **Paris**, 30. Mai. „Petit Parisien“ hat einen Sonderberichterstatter nach Veroli geschickt, wo das französische Flugzeug, das zwei Ueberlebende des „George Philippar“ in die Heimat bringen wollte, abgestürzt ist. Das Blatt berichtet nun heute, die Unglücksstätte liege etwa fünf Stunden vom Orte entfernt in einer sehr unwegigen Gegend, die man nur mit Mauleseln erreichen könne. Die Trümmer des Flugzeuges liegen an einer Stelle, die etwa 2000 Meter hoch sei, 20 Meter von dem zerschmetterten Flugzeug entfernt habe man die Leichen gefunden. Jetzt wird die Unglücksstätte bewacht.

Blutige Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Polizei in Spanien

wtb. **Madrid**, 30. Mai. Am gestrigen Sonntag haben in ganz Spanien kommunistische Demonstrationen stattgefunden, in deren Verlauf die Polizei der größeren Städte gezwungen war, scharf gegen die Demonstranten vorzugehen. Es sind mehrere Personen getötet worden. In Madrid wurden die Straßenbahn und die Untergrundbahn von Polizeibeamten begleitet, das Fernsprechamt und die Banken von Zivilgarden bewacht. Es sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

*

wtb. **Paris**, 30. Mai. Die gestrigen Unruhen in Spanien haben eine Reihe von Opfern gekostet. Soweit es sich bisher übersehen läßt, sind bei den Zusammenstößen in Valencia zwei Personen getötet und zehn verletzt worden, in Madrid wurde eine Person getötet. Dort sowohl wie in Bilbao sind zahlreiche Personen verwundet worden. In Bilbao sollen es zehn sein. In Madrid wurden auch zwei Polizeibeamte verletzt. Die Zahl der Verhaftungen in Sevilla beläuft sich auf 50, in Bilbao auf 20, in Barcelona auf 150 und in Madrid auf 20.

Hitlers Werben um England

Aus einem Interview — Die kaiserliche Familie „ohne weitere Bedeutung“ — „Erst wenn die Franzosen ebenfalls nur 100 000 Mann Soldaten haben . . .“

cnb. **London**, 30. Mai.

„Daily Sketch“ veröffentlicht heute unter der Ueberschrift „Hitler wünscht, Freundschaft mit uns zu schließen“, ein Interview seines Sonderkorrespondenten mit dem Führer der N.S.D.A.P., der sich zu dem englischen Journalisten ausführlich über die Not des deutschen Volkes und die Unmöglichkeit weiterer Reparationszahlungen geäußert hat.

Hitler erklärte u. a.,

was den früheren deutschen Kaiser und seine Familie betreffe,

so hegten die Nationalsozialisten keine feindselige Gesinnung gegen sie. Prinz August Wilhelm sei sogar bekanntlich ein Mitglied der Partei. Aber die kaiserliche Familie habe keine Bedeutung weiter, außer, daß ihre Rehabilitierung eine moralische Frage sei.

Hitler führte dann aus,

er arbeite seit 13 Jahren auf eine wirkliche Verständigung zwischen Deutschland und England hin und habe dabei die Unterstützung seiner ganzen Partei. Während die Bemühungen um eine freundschaftliche Verständigung mit Frankreich zuweilen hoffnungslos erschienen, sei die Lage bezüglich Deutschland und England ganz anders.

Deutschland habe in der Vergangenheit Fehler begangen, besonders 1911 und 1898. Die Politik der gepanzerten Faust sei damals etwas übertrieben worden.

Hitler fuhr fort, solange es keine Abrüstung auf gesunder Grundlage gebe, sei er dafür, daß England eine zur Verteidigung ausreichende Flotte und daß Deutschland zum gleichen Zwecke eine starke Armee habe. Wenn die Franzosen veranlaßt werden könnten, ihre Heeresstärke auf die deutsche von 100 000 Mann herunterzubringen und auf die Waffenarten zu verzichten, die Deutschland verboten sind, dann würde er — Hitler — volles Vertrauen zum Völkerbund haben. Solange aber der jetzige ungeheure Unterschied bestehe, könne nicht ernstlich von Abrüstung gesprochen werden.

Der Kommunismus in Deutschland mache keine ernstlichen Fortschritte.

Allerdings würde Deutschland ohne das Bestehen der Nationalsozialistischen Partei heute bolschewistisch sein.

Zum Schluß sagte Hitler mit Nachdruck: „Was Deutschland heute braucht, ist ein Cromwell“.

Hitler spricht in Rostock

cnb. **Rostock**, 30. Mai

Die Nationalsozialisten eröffneten gestern hier den Wahlkampf für die Mecklenburg-Schweriner Landtagswahlen mit einer großen Kundgebung unter freiem Himmel, bei der auch Adolf Hitler sprach. Er führte in seiner Rede u. a. aus, wenn die Nationalsozialisten irgendwo um die Macht kämpften, so sei es nicht allein um der Macht willen, sondern wegen des deutschen Menschen. Die Nationalsozialisten seien der Ueberzeugung, daß die Sanierung der Finanzen eine Gesundung des Volkes zur Voraussetzung haben müsse. Beim Aufbau müsse der Anfang da gemacht werden, wo der Zusammenbruch seinen Anfang genommen habe. Das Anwachsen der nationalsozialistischen Partei auf 13 Millionen habe der Bewegung inneren Glauben und die Zuversicht gegeben, daß es gelingen werde, das deutsche Volk zu einer inneren Einheit zusammenzuschweißen.

Während der Rede Hitlers warf über dem Platz ein sozialdemokratisches Propagandaflugzeug Wahlflugblätter ab.

Herriot über den „wertvollen Körper Frankreichs“

wtb. **Paris**, 30. Mai. Herriot hielt gestern in Lyon eine Rede, in der er die Aufgabe der künftigen französischen Regierung kennzeichnete. Diese Aufgabe — so erklärte er — werde durch die Liebe zum Frieden beherrscht werden. Sie lasse sich in die Anwendung des Grundsatzes „Sicherheit, Schiedsgerichtsbarkeit, Abrüstung“ zusammenfassen. Es handele sich darum, den Anteil Frankreichs an der internationalen Gerechtigkeit sicherzustellen und nicht zuzulassen, daß der wertvolle Körper Frankreichs angetastet werde. Vaterlandsliebe werde diejenigen beseelen müssen, die von nun ab das Werk des Friedens verwirklichen wollen.

Italien fordert rasche Hilfe für Oesterreich

wtb. **Rom**, 29. Mai. Die italientische Regierung hat, wie die Agentur Stefani meldet, ihre diplomatischen Vertreter in London, Paris und Berlin beauftragt, die dortigen Regierungen auf die Finanzlage Oesterreichs aufmerksam zu machen und sie auf die Notwendigkeit hinzuweisen, daß die vom Völkerbundrat in seiner letzten Tagung vorgesehene Konferenz der Finanzsachverständigen der Regierungen und der Vertreter des Finanzkomitees des Völkerbundes unverzüglich zusammentritt.

Handelsnachrichten

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	28. 5. G.	28. 5. B.	27. 5. G.	27. 5. B.
Kaunas 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Buenos-Aires 1 Peso	0,988	0,992	1,098	1,002
Kanada	3,696	3,704	3,696	3,704
Japan 1 Yen	1,339	1,341	1,339	1,341
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,95	15,99	15,90	15,94
Konstantinopel 1 trk.Pf.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,52	15,56	15,49	15,53
Newyork 1 Dollar	4 209	4,217	4.209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0.322	0,324	0,322	0,324
Uruguay	1,818	1,822	1,818	1,822
Amsterdam 100 Guld.	170,78	171,12	170,78	171,12
Athen 100 Drachmen	2,897	2,903	2,897	2,903
Brüssel 100 Belga-500F.	58,97	59,09	58,97	59,09
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,62	82,78	82,67	82,83
Helsingfors 100 fin. M.	7,163	7,177	7,143	7,157
Italien 100 Lire	21,62	21,66	21,62	21,66
Jugoslawien 100 Din.	7,423	7,437	7,423	7,437
Kopenhagen 100 Kron.	84,91	85,09	84,62	84,78
Lissabon 100 Escudo	14,14	14,16	14,14	14,16
Oslo 100 Kron.	77,42	77,58	77,02	77,18
Paris 100 Fr.	16,61	16,65	16,61	16,65
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykiavik 100 isl. Kron.	69,68	69,82	69,68	69,82
Schweiz 100 Fr.	82,32	82,48	82,32	82,48
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,67	34,73	34,72	34,78
Stockholm 100 Kron.	79,72	79,88	79,62	79,78
Talina 100 estn. Kron.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,528	2,534	2,528	2,534

Wetterwarte

Wettervoraussage für Dienstag, 31. Mai

Schwache bis mäßige Winde südlicher Richtungen, meist wolkig, Niederschläge meist gewittriger Art, etwas kühler.

Temperaturen in Memel am 30. Mai
6 Uhr: + 16,7, 8 Uhr: + 20,0, 10 Uhr: + 23,0

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Mai	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
348	28	Freden SD. (Svensson)	Leningrad	Rundholz	R. Meyhoefer
349	29	Magrietha MS. (Pekelder)	Norköping	leer	Ed. Krause
350		Iris SD. (Jenssen)	Danzig	Stückgut	R. Meyhoefer
351		Elisabeth MS. (Nielssen)	Slite	Zement	Ed. Krause
352	30	Heda MS. (Hedberge)	Degerhamn	Zement	R. Meyhoefer
353		Irmgard SD. (Tamborg)	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
354		Vineta SD. (King)	Stettin	Zement	Ed. Krause
355		Friesland SD. (Issermann)	Antwerpen	Zement und Eisen	A. H. Schwedersky Nachf.

Pegelstand: 0,30. — Wind: OSO. 3. — Strom: aus
Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Der Memeler Damen-Sport-Verein in Kaunas

/ Frauen-Werbesportfest der Litauischen Sportliga - Mit einem halben Punkt Unterschied Zweiter geworden . . .

Am vergangenen Sonnabend und Sonntag war die Damenabteilung des Memeler Sportvereins einer Einladung der Litauischen Sportliga nach Kaunas gefolgt. Eine Mannschaft von acht Wettkämpferinnen war am Freitag abend weggefahren und wurde am Sonnabend früh in Kaunas von Vertretern der Sportliga freundlich empfangen. Am Nachmittag begannen die Wettkämpfe, und zwar waren zu Sonnabend Konkurrenzen im Schwimmen und Tennis ausgeschrieben.

Am 100 Meter-Freischwimmen nahmen Fräulein Buckschat und Fräulein Becker vom Memeler Sportverein teil und es gelang ihnen unter neun Teilnehmerinnen die ersten beiden Plätze zu belegen.

Dem Schwimmwettkampf wohnte u. a. Staatspräsident Smetona und Frau Gemahlin bei.

Die Tenniswettkämpfe wurden eröffnet durch Frau Minister Zaunius. Den Memeler Sportverein vertraten die Damen Struck und Stein. Die erstere stieß in der Vorrunde auf Fräulein Maurach und mußte sich nach einem Dreisatzkampf 6:2, 2:6, 2:6 geschlagen geben. Fräulein Stein kam nach einem Siege über Fräulein Ciurlionyte in die Vorschlußrunde gegen Frau Siebel und verlor in drei Sätzen 7:5, 2:6, 4:6. Als Siegerin aus dem Einzelspiel ging Fräulein Sčucauskaite II hervor, (deren Schwester durch ihre Teilnahme an den letzten Turnieren der Tennis-Vereinigung Memel-Sandkrug in Memel bestens bekannt geworden ist).

Am Doppelspiel verlor das Memeler Paar in der Schlußrunde gegen das Siegerpaar Sčucauskaite/Maurach.

Am Sonntag um 10 Uhr setzten die leichtathletischen Wettkämpfe auf dem Sportplatz der L.F.L.S. ein. Es waren folgende Konkurrenzen ausgeschrieben: 100 Meter-Lauf, 200 Meter-Lauf, 400 Meter-Lauf (!), Hochsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen und eine 4×100 Meterstaffel.

Die kleine Memeler Mannschaft blieb mit nur einem halben Punkte Unterschied Zweiter

im Vereinswettkampf hinter L.F.L.S.-Kaunas. Im 400 Meter-Lauf belegte Frau Dr. Knauer-Memel den vierten Platz mit 72,8 Sek. Im Hochsprung errangen Fräulein Rohde und Fräulein Stein mit je 1,30 Meter den 2. und 3. Platz. Im Kugelstoßen ging als Siegerin Fräulein Stein hervor mit 9,77 Meter. In der gleichen Konkurrenz wurde Fräulein Rohde mit 9,66 Meter dritte Siegerin. Im Diskuswerfen konnte Ursula Stein mit 25,48 Meter den dritten Platz belegen. Ein voller Erfolg war die 4×100 Meterstaffel, zu der fünf Vereine gemeldet hatten. Die Memeler liefen in folgender Aufstellung: Stein, Lietz, Buckschat, Prange. Der von der ersten Läuferin errungene Vorsprung konnte bis zum Ziel gehalten werden. In 59,2 Sekunden siegten die Memeler sicher und verdient.

Da die Veranstaltung als Werbesportfest aufgezogen war, ließ man die internationalen Bestimmungen ziemlich außer Acht. Außer den Wettkämpfen wurden noch Vorführungen von Gymnastik, Volleyball und Handball gezeigt. Der Nachmittagsveranstaltung wohnten Frau Präsident Smetona und Frau Minister Zaunius bei. Ein hübsches Bild ergab der Aufmarsch sämtlicher teilnehmender Vereine mit ihren Fahnen.

Erstaunlich war die Teilnahme des Publikums an dieser Veranstaltung.

Die Tribünen waren dicht besetzt. Im Anschluß an die Wettkämpfe fand die Preisverteilung statt. Von den Gastgebern an den Bahnhof geleitet, verließen die Memeler Teilnehmer am Sonntag abend Kaunas. ust.

„Eintracht“-Frankfurt und „Bayern“-München in der Schlußrunde

In der Vorschlußrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft bleiben „Schalke 04“ und „1. Fußballklub Nürnberg“ auf der Strecke. — In Dresden und Mannheim lautet das Resultat 2:0.

Nachdem am Vormittag ein wolkenbruchartiger Regen die Durchführung des Spiels lange Zeit gefährdet hatte, präsentierte sich am Nachmittag, der Regen hatte aufgehört, das Dresdener Stadion in bester Verfassung. 18 000 Zuschauer wohnten dem Spiel bei. Das Ergebnis bestätigte die allgemeine Erwartung. „Eintracht“-Frankfurt siegte mit 2:1 über „Schalke 04“.

Auch in Mannheim ging am Vormittag starker Regen nieder, der den Rasen im Stadion zwar etwas aufgeweicht hatte, das Spiel aber nicht sonderlich behinderte. Der Zuspruch zu diesem Kampf übertraf alle Erwartungen. Die Zahl dürfte mit 35 000 Zuschauern nicht überschätzt werden. Auch hier siegte „Bayern“-München gegen den „1. Fußballklub Nürnberg“ mit 2:0 erfolgreich.

Der Bundesspielausschuß hat nun als Austragungsort für das Endspiel zur Deutschen Fußballmeisterschaft am 10. Juni zwischen „Eintracht“-Frankfurt und „Bayern“-München das Stadion in Nürnberg bestimmt und die Spielleitung dem Berliner Albrecht Birlem übertragen.

Spielvereinigungs-Bombensieg in der Verbandsliga

/ „Freya“-V. f. R. unterlag mit 0:12! — Hauptschuldig sind die „Freya“-Läufer

Spielvereinigung und „Freya“-V. f. R. galten als die stärksten Mannschaften der Verbandsliga und deshalb wurde das Zusammentreffen dieser beiden Vereine mit besonderer Spannung erwartet. Der Kampf, der am Sonnabend abend auf dem Memeler Sportplatz stattfand, wurde von der Spielvereinigung mit einer Leichtigkeit ohnegleichen gewonnen. In diesem Spiel bestand ein Klassenunterschied und die „Freya“-Mannschaft wurde glatt an die Wand gespielt. Von der ersten bis zur letzten Minute hatte die Spielvereinigung das Spielsouverän in der Hand; sie lag während der ganzen Spielzeit ständig im Angriff und absolvierte letzten Endes einen ruhigen, runden Trainingsgalopp. Von der fünften Minute ab fielen gleichmäßig in Abständen von zehn Minuten ein Tor nach dem anderen, so daß das Publikum schon auf seine Kosten kam.

Nach den in diesem Spiel gezeigten Leistungen muß die Spielvereinigung als ein Meisterschaftsfavorit angesehen werden. Läufer und Stürmer beherrschten das Feld mühelos. Das charakteristischste Merkmal war das ausgezeichnete Spiel der Stürmerreihe. „Freyas“ Gesamtleistung war zu schwach, um dem Gegner einen genügenden Widerstand leisten zu können. Der Torwart hätte vielleicht drei bis vier Tore halten müssen, arbeitete aber sonst ausgezeichnet. Am brauchbarsten waren noch die Verteidiger, wenn sie sich auch nur dadurch zu helfen wußten, daß sie die meisten Bälle ins Aus schlugen. Völlige Versager waren „Freyas“ Läufer, und sie tragen die größte Schuld an der katastrophalen Niederlage ihrer Mannschaft. Der Sturm beschränkte sich auf Einzelaktionen, die aber nichts Zählbares einbrachten.

Die Tore der ersten Halbzeit . . .

Wenig anregend und ohne besondere Anstrengungen geht es bis zur zehnten Minute. Schweinert geht allein durch und schießt im vollen Lauf. 1:0. Ein Scharfschuß von Nehrke wird abgewehrt, Szimtenings erfaßt den Ball und schiebt ein: 2:0. Zwei Minuten später: Sprogies gibt einen Ball vor das „Freya“tor und Simmat vollendet mühelos: 3:0. Nehrke — ungedeckt — gibt zur Mitte. Schweinert ist schneller als der grün-weiße Verteidiger und schießt Nr. 4. Szimtenings markiert das fünfte Tor, indem er eine Flanke des Linksaußen nutzt. 40 Minuten: Szimtenings gibt dem im Hintergrund stehenden Simmat den Ball auf den Fuß, der direkt einen langen Schuß ins Tor schickt: 6:0. Einen Fehler des linken „Freya“-Verteidigers nutzt Schweinert aus, um Nr. 7 zu erzielen.

. . . und nach dem Wechseln

Von links erhält Schweinert das Leder schußgerecht, so daß ihm der Erfolg durch die Verteidigung hindurch gelingt: 8:0. Nach schöner Kombination der rechten Sturmseite schießt Szimtenings das 9. Tor. Eine Ecke von links köpft Schweinert ein: 10:0! In den letzten Minuten ist dann die Spielvereinigung noch stark überlegen und stellt durch Simmat und Schweinert das Resultat auf 12:0. L. S.

Den grössten Erfolg im Florenzer Turnier erringt ein deutscher Reiter

Zum Schluß des internationalen Reiterturniers in Florenz kamen die Deutschen noch zu einem großen Erfolg — dem größten dieses Turniers. Wie schon in Rom erzielten sie auch hier den wertvollen Preis für das Ausland, den großen Etruria-Preis für den sich am Sonnabend Leutnant Brandt auf „Chinese“ qualifiziert hatte. Leutnant Brandt konnte durch seine famose Leistung den wertvollen Pokal des Königs von Italien in Empfang nehmen

Memeler Dampfboot

Dienstag, den 31. Mai 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 122

Memel, 30. Mai

Miß Memelland

Man weiß genau, welches die jeweils schönste Spanierin, Ungarin und Kanadierin ist, aber die Schönheitskönigin des Memellandes läuft noch immer ohne Krone und Zepter in Memel, Prökuls oder Karkelbeck herum, und weiß gar nicht, welche Würde man ihr vorenthält. Man wird einwenden, die mit der Wahl einer Miß Memelland verbundene Zurschaustellung weiblicher Reize verletze unser Gefühl für Frauenwürde. Deshalb sei hier ein Vorschlag gemacht, wie sich unauffällig und auf echt memelländische Art durch eine Art Schönheitsplebiszit feststellen ließe, welches die Schönste ist im Land.

Jedes Land hat seine eigene Art, die Betten, Kartoffelsalat oder Politik zu machen, vornehm oder plebejisch, gefühlvoll oder lümmelhaft zu sein. Ebenso verschieden sind die Mittel, deren man sich bedient, um einem Mädchen zu verstehen zu geben, daß man es begrüßen würde, an ihren Reizen vorübergehend oder dauernd teilzuhaben. Blick, Händedruck, Blumenspenden, Fensterpromenaden und Lyrik sind, verschieden variiert und kombiniert, die beliebtesten Huldigungen; aber auch temperamentvollere Aeußerungen kommen in fernen Ländern vor, wie nächtliche Leiterparken und gefährliche Zweikämpfe.

Auf dem Memeler Jahrmarkt pflegt der unter dem Einfluß des Frühlings stehende junge Mann sein Gefallen an den promenierenden jungen Mädchen dadurch zu zeigen, daß er — sie kräftig in den Arm kneift. Nicht etwa tastet er nur so ein wenig, um die Rundheit festzustellen, sondern ganz hinterlistig zwickt er, daß es schmerzt. Je jünger und hübscher das weibliche Wesen ist, desto öfter und schmerzhafter wird gekniffen, ohne daß sich vonseiten der so Gequälten ein nennenswerter Protest erhebt. Das Kneifen scheint demnach eine Huldigung darzustellen, und ist nicht anders zu werten als etwa die Minnelieder der Troubadours, als Rosensträuße und Houbigaud-Fläschchen. Womit wieder einmal die Relativität alles Bestehenden nachgewiesen wäre.

Um aber wieder auf meinen Vorschlag zurückzukommen: Man schicke also die Bewerberinnen um den Purpur der Schönheit für eine gewisse Zeit über den Memeler Jahrmarkt. Diejenige, die nach dieser Prozedur die meisten blauen Flecken nachweisen kann, wird gekrönt; denn sie hat offensichtlich am meisten Gefallen gefunden. Diese Wahl hat den Vorzug, daß sie wirklich unmittelbar, unbeeinflußt und der Volkssitte angepaßt ist.

H. Oppla.

Wer ist Salzburger-Nachkomme?

Die bevorstehende 200-Jahr-Feier der Einwanderung der Salzburger in Ostpreußen läßt in memelländischen und ostpreußischen Familien die Frage der Salzburger-Abstammung wieder lebendig werden. Als Salzburger-Nachkommen gelten die, die väterlicher- oder mütterlicherseits Nachkommen der Salzburger sind. Weithin ist die Meinung vertreten, daß nur Familien mit Namen auf „er" endend zu den Salzburgern gehören. Die Einwanderungslisten jedoch weisen eine ganze Reihe von andern Namen auf. Es empfiehlt sich also für alle Familien, bei denen durch mündliche Tradition die Salzburger-Abstammung überliefert ist, durch Anfragen und durch Nachforschung Feststellungen zu treffen. Durch die Forschungen des Salzburger-Vereins ist das wesentlich erleichtert. — Anläßlich der 200-Jahr-Feier wird auch ein von Archivrat Dr. Gollub verfaßtes Namenbuch der Salzburger erscheinen. Bis dahin sei auf das von Hülse und Eichert, Verlag Gebrüder Reimer-Gumbinnen, herausgegebene Büchlein „Die Salzburger" hingewiesen.

* **Die Ehejubiläumsgedenkmünze nebst Widmungsblatt zur Goldenen Hochzeit** ist verliehen worden an Michel Gawehns und Frau Anna, geb. Schulkies, aus Paßießen, an Friedrich Wilhelm Dischheiser und Frau Johanne Mathilde, geb. Noetzel, aus Memel, an Ehepaar Blechert aus Abschruten, an Mikelis Beckeris und Frau Marike, geb. Petkike, aus Szieße, an Kristups Girullis und Frau Illutte, geb. Gailus, aus Coadjuthen, an Leopold Gustav Schaewitz und Frau Maryke, geb. Szermok, aus Gaidellen, an Erdmann Pettkeit und Frau Gryta, geb. Penczuk, aus Paleiten, an August Brandstädter und Frau Marie Louise, geb. Rubbel, aus Heydekrug, an Benjamin Keßler und Frau Elske, geb. Poßka, aus Endrikaten, an Michel Kapust und Frau Barbe, geb Kapust, aus Krucken-Görge, an Jacub Bobis und Frau Urte, geb. Purwins, aus Kooden, an Michel Swars und Frau Marie, geb. Dannulis, aus Schlaunen, an Christoph Gallinat und Frau Szule, geb. Schlenther, aus Schudienen, an George Gellschat und Frau Karoline, geb. Schliesewski, aus Endrikaten, an Friedrich Niemann und Frau Marie, geb. Loleit, aus Ruß, an Friedrich Markwald und Frau Emma, geb. Walter, aus Neusaß-Scheer und an Jonis Matzpreikſch und Frau Ewe, geb. Posingies, aus Stoneiten.

* **Im „Amtsblatt"** vom 28. Mai werden Teil 1 und 2 des deutschen und des litauisch-sowjetrussischen Tarifs für die Beförderung von Gütern sowie eine Abänderung des Tarifs für die Beförderung von Gütern auf den Großbahnen veröffentlicht. Außerdem enthält das „Amtsblatt" eine Abänderung des ersten Teils des Eisenbahntarifs für die Beförderung von Personen und Gepäck. Auf Grund dieser Abänderung erhalten Personen, die einzeln oder in Gruppen zu wissenschaftlichen, Kunst-, Kultur-, Sport- oder kirchlichen Veranstaltungen oder Sängerfesten der verschiedenen eingetragenen Vereine reisen, wenn sie von diesen Vereinen bestätigte Bescheinigungen zwecks Ermäßigung des Eisenbahnfahrpreises beibringen, auf den Fahrpreis der zweiten oder dritten Klasse eine Ermäßigung von 50 Prozent.

* **Eintritt zur Landtagssitzung nur gegen Karten.** Aus dem Landtagsbüro wird uns geschrieben: Um eine Ueberfüllung des Zuhörerraumes während der Landtagssitzung am Sonnabend, dem 4. Juni 1932, zu vermeiden, hat der bisherige Präsident des Landtags angeordnet, daß der Eintritt in den Zuhörerraum bei der Landtagssitzung nur gegen Einlaßkarten gestattet wird. Ein jeder Abgeordneter kann über zwei Karten bis Freitag mittag um 12 Uhr verfügen. Eine weitere beschränkte Anzahl von Eintrittskarten ist im Büro des Landtages zu haben.

* **Die Fahrpreisermäßigungen bei der Deutschen Reichsbahn.** Am Mittwoch, dem 1. Juni, treten die neuen Fahrpreisermäßigungen der Deutschen Reichsbahn in Kraft. Mit Wirkung vom 1. Juni 1932 werden die bisher gültigen Sätze für Schnell- und Eilzugzuschläge um die Hälfte herabgesetzt. Die bisherige Nahzone bei Eilzügen (1 bis 35 Kilometer) fällt fort. Für die Benutzung von FD.-Zügen (bisher einheitlicher Zuschlag 4 RM.) treten zu den Schnellzugszuschlägen II. und I. Klasse hinzu für Entfernungen bis 300 Kilometer 2 RM., darüber 3 RM., für die Benutzung von FFD.-Zügen (bisher einheitlicher Zuschlag 8 RM.) für Entfernungen bis 300 Kilometer 4 RM., darüber 6 RM. Eine besondere Verbindung erfährt der Sommerurlaubsverkehr. Bis zum 15. Oktober 1932 werden die sogenannten Sommerurlaubsfahrten mit 20prozentiger Ermäßigung ausgegeben, deren Geltungsdauer zwei Monate beträgt. Um einem Mißbrauch vorzubeugen, muß die Hinreise am ersten Geltungstage angetreten werden, während die Rückreise frühestens am elften Geltungstage erfolgen darf, wobei auf der Rückfahrt dreimalige Fahrtunterbrechung gestattet ist. Bei Benutzung von Schnell- und Eilzügen ist der tarifmäßige Zuschlag zu zahlen. Bereits wenige Tage vor dem ersten Geltungstage werden die Sommerurlaubskarten an den Ausgabestellen zur Verfügung gestellt. Die Preise für Zeitkarten bei der Reichsbahn erfahren dadurch eine Verbilligung, daß die große Spanne, die zwischen den Zeitkartenpreisen für Personen- und Eilzüge und zwischen den Zeitkartenpreisen der II. und III. Klasse besteht, verringert wird.

* **Festnahme eines Falschgeldvertreibers.** Am Sonnabend wurde eine Person festgenommen und der Kriminalpolizei übergeben, die versucht hatte, ein falsches Fünflitstück in einer Memeler Bank in Zahlung zu geben.

* **Festnahme eines Falschgeldverbreiters.** Am Kriminalpolizei hat durch die Festnahme von Fahrraddieben u. a. auch zwei herrenlose Fahrräder beschlagnahmt, die nach den Angaben der Täter aus Diebstählen herrühren, zu denen die Eigentümer nicht bekannt sind. Es handelt sich erstens um ein Herrenfahrrad, Fabrikmarke „Korona", mit einer Krone; am Rahmen befindet sich ein Radfahrschild, auf welchem „Fahrradwerkindustrie Brandenburg a. H." steht. Das Rad trägt die Nr. 485 004. Der Rahmen ist schwarz mit weißen Kotflügeln, auf denen ein roter Streifen entlang läuft. Bei dem zweiten Rad handelt es sich um ein Damenfahrrad, Fabrikmarke „International", Nr. 88 865, mit roter Bereifung, Satteldoppelfederung, Firmenschild „R. Nagel & Co.", einem Sattelkissen und Satteltasche, schwarzen Felgen und Kotflügeln, linke Pedale abgebrochen. Personen, die ihre Eigentumsansprüche geltend machen können, wollen sich bei der Memeler Kriminalpolizei im Gerichtsgebäude, Zimmer 64, melden und die Räder besichtigen.

* **Einbruchsdiebstähle.** In der Nacht zum Sonnabend sind aus der verschlossenen Waschküche des Hauses Töpferstraße Nr. 12 ein weißes Oberhemd, ein weißes Sporthemd, ein gelb-schwarz-gestreiftes Oberhemd, ein grünes Oberhemd, zwei blau-bunte Oberhemden, zwei Paar Unterhosen, sechs Umlegekragen Nr. 42 und ein Stehkragen Nr. 42 sowie verschiedene kleinere Kragen entwendet worden. — In der Nacht zum Sonntag wurde in dem Keller des Hauses Kirchhofstraße Nr. 8 ein Einbruchsdiebstahl verübt und aus demselben ein Damenfahrrad, Fabrikmarke „Diamant", mit schwarzem Rahmengestell und Kotflügeln mit grünen Streifen, gelben Radfelgen mit schwarzen Streifen, roter Bereifung und einem Gepäckträger am Hinterrad, gestohlen.

* **Taschendiebe auf dem Jahrmarkt.** Am Sonnabend und Sonntag haben auf dem Jahrmarkt zahlreiche Taschendiebstähle stattgefunden. Einem Besitzersohn wurde eine schwarzlederne Brieftasche mit 15 Lit Bargeld, einem Personalausweis auf den Namen Jakob Klaws, Jagdschein und Waffenschein auf denselben Namen und einigen Lichtbildern entwendet. Einer weiblichen Person wurde ein blaues Geldtäschchen mit 200 Lit Inhalt, einer anderen ein Portemonnaie mit 4 Lit Inhalt sowie einem Postschließfachschlüssel entwendet. Das Portemonnaie war aus schwarzem Lackleder und rot gefüttert. Einer Arbeiterin wurde ihre Handtasche, aus braunem Leder, mit 22 Lit Inhalt und einigen Briefen sowie Inlandspaß, auf den Namen Bertelt lautend, in einem Lokal in der Holzstraße gestohlen. Einem Besitzersohn verschwand auf dem Wellenkarussell an der Kettenbrücke ein Portemonnaie mit 6 Lit. Einer Schülerin wurde ein Handtäschchen, aus Baststoff hergestellt, mit 16 Lit Inhalt, Inlandspaß und Schülerausweis, auf den Namen Teising lautend, entwendet. — Einem Kraftwagenführer wurde das angeschlossene Fahrrad, welches er an der Flachswaage hingestellt hatte, entwendet. Es handelt sich um ein Herrenfahrrad, Marke „Göricke", mit schwarzem Rahmengestell und Kotflügeln und hellgelben Radfelgen. — Einem Monteur ist, während er auf dem Jahrmarkt in der Röhrenbahn fuhr, das Portemonnaie mit 80 Lit Inhalt abhanden gekommen. — Am Sonnabend wurde einem Besitzersohn aus Großlitauen, der mit einem Wagen nach Memel zum Markt gekommen war und sein Fuhrwerk auf dem Hannemannschen Platz untergestellt hatte, das Pferd entwendet. Es handelt sich um eine braune Stute mit weißer Blesse, ziemlich groß, 10 Jahre alt. — Am Sonnabend nachmittag wurde einem Arbeiter am „Alten Sandkrug" ein Portemonnaie mit 350 Lit gestohlen. Um sachdienliche Angaben hierzu bittet die Kriminalpolizei.

* **Viehverladung auf dem Bahnhof.** Am Freitag wurden auf dem Memeler Bahnhof 40 Rinder und 17 Kälber nach Deutschland verladen. Gezahlt wurden je Pfund Lebendgewicht für Bullen 25 bis 37 Cent, für Kälber 40—60 Cent und für Doppellender 75—90 Cent.

Die Freigabe von Guthaben in Deutschland für den Reiseverkehr

Das Reichswirtschaftsministerium hat einen Runderlaß betreffend die Freigabe von Alt- und Sperrguthaben erlassen. Unter dem Gesichtspunkt der Förderung des Reiseverkehrs nach Deutschland können Altguthaben bzw. Sperrkonten der nach Deutschland reisenden Personen für diese oder ihre Familienangehörigen und für das sie etwa begleitende Dienstpersonal in gewissem Umfange und unter den nachstehenden Bedingungen freigegeben werden. Ausgeschlossen sind jedoch aus dem Verkauf von Wertpapieren entstandene Sperrkonten. Es ist daher folgendes angeordnet worden:

I. Den Inhabern von Altguthaben und Sperrkonten, die sich für ihre Reise nach Deutschland eines Reisebüros bedienen und ihre Reise durch Deutschland als Pauschalreise, d. h. mit Hotelgutscheinen, Fahrausweisen usw. bei den betreffenden Reisebüros fest abgeschlossen haben, können folgende Beträge aus dem Altguthaben bzw. dem Sperrkonto freigegeben werden: 1. ein Betrag in Höhe der Kosten der Schiffspassage auf deutschen Schiffen und der Fahrausweise auf deutschen Bahnen, und zwar in voller Höhe; 2. ein weiterer Betrag in Höhe von 75 Proz. der sonstigen Kosten der Pauschalreise in Deutschland (Hotel- bzw. Pensionsunterbringung, Hotelverpflegung usw.).

Die Inhaber der in Frage kommenden Guthaben haben bei der nach I, 11 der Richtlinien zuständigen Devisenbewirtschaftungsstelle durch das von ihnen beauftragte Reisebüro einen Antrag auf Freigabe der gewünschten Beträge aus ihrem Konto zu stellen unter Angabe der Bank, bei welcher sich das Guthaben befindet. Der Antrag kann auch durch die kontoführende Bank gestellt werden. Dem Antrag ist eine Erklärung beizufügen, daß bei Nichtantritt der Reise der freigegebene Betrag wieder auf das Altguthaben bzw. das Sperrkonto zurückgezahlt wird. Aus dem Antrage müssen die Kosten der Reise im einzelnen hervorgehen. Bei Schiffspassagen ist ferner anzugeben, welches deutsche Schiff bzw. welche deutsche Reederei in Frage kommt. Dem Antrag muß eine Erklärung des Reisebüros beigefügt sein, daß die beabsichtigte Pauschalreise mit dem Reisebüro fest abgeschlossen worden ist und die angegebenen Reisekosten bei Durchführung der Reise tatsächlich entstehen werden.

Falls ein ausländisches Reisebüro, durch dessen Vermittlung die Pauschalreise durchgeführt werden soll, ausnahmsweise über kein deutsches Korrespondenzbüro verfügt, kann die Antragstellung bei der Devisenbewirtschaftungsstelle durch die Direktion des Mitteldeutschen Reisebüros Berlin W. 9, Voßstraße 2, erfolgen.

II. In solchen Fällen, in denen die Antragsteller ihre Reise nicht als Pauschalreise über ein Reisebüro durchführen wollen, entscheidet über die Freigabeanträge das Reichswirtschaftsministerium.

Heydekrug, 30. Mai

Waren ohne Verzollungsmerkmale gelten als Konterbande

wenn sie in Handelsgeschäften angetroffen werden

Ein Kaufmann aus Heydekrug hatte vom Zollamt Ruß einen Strafbescheid über 685 Lit erhalten, weil gelegentlich einer Revision in seinem Laden verschiedene Stoffe ohne Plomben vorgefunden wurden. Gegen diesen Strafbescheid legte er Einspruch ein und bat um seine Freisprechung. Zu seiner Verteidigung führte der Kaufmann an, daß er die Stoffe von seinem Vorgänger übernommen hätte. Zwei der beschlagnahmten Stoffe seien außerdem inländischen Ursprungs, denn sie seien in einer Kauener Textilfabrik hergestellt. Für die letztere Behauptung gelang es ihm, den Wahrheitsbeweis zu erbringen; die beiden Stoffe wurden daher freigegeben. Im übrigen konnte der Einspruch des Angeklagten keinen Erfolg haben. Nach dem litauischen Zollgesetz gelten Waren, die mit Verzollungsmerkmalen versehen sein müssen, aber ohne solche in Handelsgeschäften angetroffen werden, als Konterbande. Das Obertribunal hat daher stets in solch ähnlich liegenden Fällen auf Verurteilung erkannt. Es hat dabei ausgeführt, daß diese strenge Vorschrift des Zollgesetzes gelegentlich zu Härten führen kann, wenn nämlich in der Tat einmal die Waren zwar ordnungsmäßig verzollt waren, die Verzollungsmerkmale jedoch versehentlich entfernt worden sind. Allein dieser Gesichtspunkt rechtfertige es nicht, das Gesetz entgegen seinem klaren Inhalt auszulegen. Das Schöffengericht Heydekrug verurteilte daher den Angeklagten wegen Uebertretung des litauischen Zollgesetzes zu 508 Lit Geldstrafe.

* **Verladebericht.** Am Sonnabend wurden auf dem Bahnhof in Heydekrug 24 Rinder und 82 Kälber verladen. Gezahlt wurden für Rinder bis 32 Cent, für Kälber 30—65 Cent und für Doppellender 1 Lit je Pfund Lebendgewicht. Die Viehverwertungsgenossenschaft kaufte 9 Bullen, 12 Kälber und 26 Schweine zu Exportzwecken.

Der Fleischverbrauch im Memelgebiet

Im Jahre 1931 sind im Memelgebiet insgesamt 8 560 528,5 Kilogramm Fleisch (im Jahre 1930 7 032 480,6 Kilogramm) verbraucht worden. Der gesamte Fleischverbrauch beträgt somit im Jahre 1931 60,44 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung und ist gegen 1930 um 10,79 Kilogramm oder 21,7 vom Hundert gestiegen. Der Verbrauch an Rind- bzw. Kalbfleisch ist etwas zurückgegangen, der an Schaffleisch etwas und der an Schweinefleisch bedeutend gestiegen. Es wurden im Jahre 1931 verbraucht an Rindfleisch 1 374 713,5 Kilogramm, an Kalbfleisch 375 600,5 Kilogramm, an Schweinefleisch 4 631 676 Kilogramm, an Schaffleisch 257 407,5 Kilogramm und an Ziegenfleisch 3780 Kilogramm, an Abfall aus der Baconfabrik 1 917 351 Kilogramm.

Die nicht beschaupflichtigen Hausschlachtungen ergaben: Ochsen und Bullen im Jahre 1929 18 Stück, 1930 6 Stück, 1931 28 Stück; Kühe: 1929 312 Stück, 1930 191 Stück, 1931 249 Stück; Jungrinder über drei Monate: 1929 186 Stück, 1930 121 Stück, 1931 173 Stück; Kälber unter drei Monaten: 1929 2023 Stück, 1930 2072 Stück, 1931 2501 Stück; Schweine: 1929 16 998 Stück, 1930 17 641 Stück, 1931 21 723 Stück; Schafe: 1929 9645 Stück, 1930 9355 Stück, 1931 10 164 Stück; Ziegen: 1929 173 Stück, 1930 200 Stück, 1931 251 Stück.

Die beschaupflichtigen Schlachtungen (Ergebnis der Schlachtvieh- und Fleischbeschau) ergaben: Ochsen und Bullen: 1929 1512 Stück, 1930 1082 Stück und 1931 1902 Stück; Kühe: 1929 6510 Stück, 1930 5156 Stück, 1931 3671 Stück; Jungrinder über drei Monate: 1929 2207 Stück, 1930 1835 Stück, 1931 1228 Stück; Kälber unter drei Monaten: 1929 8077 Stück, 1930 6401 Stück, 1931 9359 Stück; Schweine: 1929 16 826 Stück, 1930 19 102 Stück, 1931 25 587 Stück; Schafe: 1929 3661 Stück, 1930 8143 Stück, 1931 3105 Stück; Ziegen: 1929 78 Stück, 1930 38 Stück, 1931 19 Stück.

Im Vergleich zu 1930 ist im Jahre 1931 eine Zunahme der Schweineschlachtungen um 10 517 Stück oder 28,6 Prozent festzustellen. Auch haben die Schlachtungen von Kälbern um 3387 Stück oder 40 Prozent, von Schafen um 771 Stück oder 6,2 Prozent, von Bullen und Ochsen um 242 Stück oder 22,2 Prozent zugenommen. Dagegen haben die Schlachtungen von Kühen um 1427 Stück oder 26,6 Prozent und bei Jungrindern um 555 Stück oder 28,4 Prozent abgenommen.

Nach Mitteilung des Städtischen Schlachthofes Memel betrugen die durchschnittlichen Schlachtgewichte: Bullen und Ochsen 1929 128 Kilogramm, 1930 150 Kilogramm, 1931 218 Kilogramm; Kühe 1929 162 Kilogramm, 1930 163,5 Kilogramm, 1931 182,5 Kilogramm, Jungrinder 1929 92,5 Kilogramm, 1930 90 Kilogramm, 1931 83 Kilogramm; Kälber 1929 25 Kilogramm, 1930 23,6 Kilogramm, 1931 23,5 Kilogramm; Schweine 1929 110 Kilogramm, 1930 113 Kilogramm, 1931 98 Kilogramm; Schafe 1929 16,2 Kilogramm, 1930 15,6 Kilogramm, 1931 17 Kilogramm.

Im Exportschlachthof Schmelz sind im Jahre 1930 insgesamt 74 014 und im Jahre 1931 insgesamt 169 178 Stück Baconschweine geschlachtet worden. Der im Inlande verwertete Abfall ist mit 17 Kilogramm pro Stück für den Fleischverbrauch in Umrechnung gebracht, wovon wieder auf das Memelgebiet zwei Drittel entfallen.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 18,10: Unterhaltung. 19,45 und 21,15—22,30: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,30—8,15: Morgenmusik. 8,30—9: Turnstunde für die Hausfrau. 11,05: Landwirtschaftsfunk: Die Hebung der Fischereiwirtschaft in den ostdeutschen Flüssen. 11,30—13,20: Mittagskonzert. 13,30 bis 14,30: Unterhaltungskonzert. 15,30: Musikalisches Stegreifspiel. 16: Skagerrak-Erinnerungen. 16,30—17,30: Nachmittagskonzert. 18: Das wichtige Buch. 19: Bunter Liederstrauß. 19,25: Wie machen wir unsere Dichter und Denker lebendig? 20: „Das Märchen", Hörspielbühne. 20,35: Beethovens Klavierkonzerte V. Anschl. II. Sinfonie D-Dur op. 36. 21,50: „Die Meistersinger von Nürnberg", 3. Akt.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 12—12,45: Eröffnungsfeier der 38. Wanderausstellung der D. L. G. in Mannheim. 14—15: Konzert. 15—15,25: Kinderstunde. 15,45—16,25: Frauenstunde: Künstliche Handarbeiten. 16,30—17,30: Konzert. 17,30—17,55: Von Daumier zu Kokoschka, Aus der Geschichte der Lithographie. 18—18,25: Das Thema in der Instrumentalmusik. 19—19,35: Aktuelle Stunde. 20: Kantate auf Haydns Tod. 20,30: „Kleider machen Leute", Hörspiel. 21,50: aus London: „Die Meistersinger von Nürnberg".

Langenberg (Welle 472). 20,30: Deutsche Volkslieder. 21: Ewige Wanderschaft. 22,20: Vom Sport. Joseph Malangré.

Mühlacker (Welle 360). 17: Konzert. 18,50: Rundfunk in aller Welt. 19,30: Skagerrak-Gedächtnisstunde. 20,30: „Kleider machen Leute", Hörspiel. 21,50—23,35: aus London: „Die Meistersinger von Nürnberg".

Wien (Welle 517). 17: Gedächtnisfeier des Wiener Schubertbundes. 17,50: Schallplatten. 18,35: a-capella-Konzert. 21: Militärkonzert. 22,35: Abendkonzert.

Memelgau

Kreis Memel

+ **Schwarzort**, 30. Mai. [Mitgliederversammlung des Spar- und Darlehnskassenvereins e. G. m. u. H.] Am Sonntag mittag fand im Saal des Hotels zur Eiche die diesjährige Mitgliederversammlung des Schwarzorter Spar- und Darlehnskassenvereins, verbunden mit dem 30jährigen Stiftungsfest statt. Nach einer vorangegangenen Kaffeetafel eröffnete der Vereinsvorsteher, Heinrich Pietsch, die Versammlung und begrüßte die erschienenen Gäste, Dr. Wallat, Bankdirektor Büttner, Unterverbandsdirektor Schuischel und Herrn Louis Stellmacher. Dr. Wallat übermittelte im Namen des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften Raiffeisen die Glückwünsche des Verbandes und überreichte den Mitgliedern August Suhr, Fritz Englin, Michel Sakuth und Frl. Rohde, welche 30 bzw. 25 Jahre dem Verein angehören, die vom Verbande angefertigten Ehrendiplome mit dem Wunsche, daß sie noch lange Mitarbeiter des Vereins sein mögen. Dem Vereinsrechner, Pfarrer Bömelett, überreichte Dr. Wallat für treue Dienste die bronzene Medaille nebst Besitzzeugnis. Direktor Büttner übermittelte die Glückwünsche der Raiffeisenbank Memel und versprach als Festgabe ein Bild des Vater Raiffeisen. Auch Herr Schuischel wünschte Kraft und Ausdauer für die nächsten Jahre. Zum Schluß dankte Herr Stellmacher für die Einladung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Verein weiter blühen möchte. Der Vereinsvorsteher gab sodann den Bericht über die Entwicklung des Vereins in den dreißig Jahren seines Bestehens und über den gegenwärtigen Stand der Vereinsgeschäfte. Aus dem Bericht des Vereinsrechners ging hervor, daß der Verein im verflossenen Geschäftsjahre mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Viele Mitglieder seien nicht in der Lage gewesen, ihren Verpflichtungen nachzukommen. In der Aussprache gab Direktor Büttner Aufklärung über die Entstehung der Geldkrise und die harten Maßnahmen, zu der sich die Raiffeisenbank hatte gezwungen gesehen. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats erstattete den Bericht über die Revisionen des Vorstandes und Aufsichtsrats. Nach Bekanntgabe der Jahresbilanz und Jahresrechnung durch den Vereinsrechner wurde dem Vorstande und Rechner Entlastung erteilt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates gab den Revisionsbericht durch den Verbandsrevisor. Es wurde beschlossen, den Gesamtreingewinn dem Reservefonds zuzuschreiben. Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder Heinrich Pietsch, Julius Pietsch und Fritz Schillbach wurden wiedergewählt, ferner die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Joh. Lauzining und Hans Kakies. Es wurde ferner noch die Zinsfrage erörtert.

vr. **Wensken**, 30. Mai. [Verschiedenes.] Ein Lastkraftwagenbesitzer beabsichtigte vom 1. Juni ab den Milchtransport aus der hiesigen Gegend nach der Memeler Molkereigenossenschaft zu übernehmen. Da aber die Transportkosten von etwa 3 Cent je Liter Milch bei dem jetzigen Milchpreis zu hoch sind, war die Beteiligung zu gering, so daß der Kraftwagenbesitzer seinen Plan aufgeben mußte. Er plant jetzt, die Milch nach Kinten zur Molkerei zu bringen, da hier der Transportweg kürzer ist und ihm auch ein Zuschuß von interessierter Seite bewilligt sein soll. — Demnächst kommt das hier unbewirtschaftete Grundstück des Besitzers Nikolaus, etwa 45 Morgen groß, zur Versteigerung. — Vor einiger Zeit hat Besitzer R. aus Launen eine Windturbine zur Entwässerung seines niedrig liegenden Ackers aufgestellt. Ein Grenznachbar hat sich nun bei der zuständigen Stelle darüber beschwert, daß durch die Turbine sein Acker bewässert würde. Darauf haben Besichtigungen an Ort und Stelle stattgefunden und man ist zu dem Beschluß gekommen, sich an die Kreisverwaltung mit der Bitte um Tieferlegung der dort liegenden Drummen um mindestens 75 Zentimeter zu wenden. Dies würde aber auch eine Vertiefung der Schaugräben, die zum König-Wilhelm-Kanal führen, erforderlich machen.

Kreis Heydekrug

pe. **Saugen**, 30. Mai. [Generalkirchenvisitation.] Dieser Tage fand in der hiesigen Kirche die Generalkirchenvisitation statt, die trotz des regnerischen Wetters recht gut besucht war. Unter dem Klange der Glocke hielt um 10 Uhr Generalsuperintendent D. Gregor, begleitet von dem hiesigen Ortsgeistlichen, vom Superintendenten Jopp und dem Gemeindekirchenrat, seinen Einzug in die festlich geschmückte Kirche. Nachdem der Gemeindegesang verklungen war, hielt zunächst der Pfarrer des Kirchspiels seine Predigt in deutscher und litauischer Sprache, worauf er alsdann mit den diesjährigen Konfirmanden in seiner Katechese über das „rechte Gebet" sprach, die hernach Superintendent Jopp zum Abschluß brachte. Nach Begrüßungsworten an die versammelte Gemeinde berief der Generalsuperintendent die konfirmierte Jugend, die leider nur aus Mädchen bestand. Eine Helferin der Sonntagsschule führte eine große Schar Schulkinder vor. Sie verstand es mit seltenem Geschick, die Kinder in die Heilswahrheiten des Wortes Gottes einzuführen. In seinem Schlußwort ermahnte Generalspruintendent D. Gregor die Gemeinde, fest und treu im Glauben zu stehen und aus der tiefsten Tiefe zur seligsten Höhe emporzusteigen. Verschönt wurde die Feier durch mehrere Gesänge des hiesigen Kirchenchores.

ik. **Kinten**, 30. Mai. [Kirchenvisitation.] Im Rahmen der diesjährigen Visitation der Kirchen unseres Bezirkes wurde Donnerstag voriger Woche durch den Generalsuperintendenten und die Superintendenten von Heydekrug und Plaschken unserer Kirche ein Besuch abgestattet. Die kirchlichen Würdenträger wurden bei ihrer Ankunft auf dem Kirchenplatze von schmetternder Posaunenmusik begrüßt. Die Festpredigt hielt in beiden Sprachen im gemeinsamen Gottesdienst unter Zugrundelegung des Colosserbriefes I, 12—16 der Ortsgeistliche, Pfarrer v. Mickwitz. Im Anschluß daran unterzog er seine diesjährigen Konfirmanden am Altar einer Prüfung. Superintendent Jopp prüfte die Unterrichtskinder mit einem Psalmabschnitt. Nach einer Unterredung des Generalsuperintendenten mit den Jungmädchen und Jünglingen hatte der Superintendent Obereigner eine Aussprache mit etwa 150 Schulkindern des Kirchspiels. Der Prüfungstag erhielte durch das Mitwirken des Posaunen- und Jungmädchenchores eine besondere Weihe. Ein vom Oberhaupt der Kirche angeknüpftes Wort an die Festpredigt beschloß mit Gebet die würdige Feier.

hi. **Paleiten**, 30. Mai. [Torfverpachtung.] Am Sonnabend abend fand hier im Gasthaus Scheffler die Verpachtung der fiskalischen Torfstichflächen der Oberförsterei Dingken aus den umliegenden Torfbrüchen statt. Der Preis betrug je nach Beschaffenheit der Stichfläche 3 bis 22 Lit je Stichfläche.

hi. **Minneiken**, 30. Mai. [Jagdverpachtung.] Am Sonnabend fand hier im Gasthaus Kahn die Verpachtung der etwa 2400 Morgen großen Gemeindejagd statt; zu der eine große Anzahl Pachtlustiger erschienen war. Den Zuschlag für eine Jahrespacht von 210 Lit erhielt Stellmachermeister Kaulitzky-Heydekrug. Der bisherige Pächter zahlte 200 Lit.

*

ds. Die Stierhaltungsgenossenschaft Piktaten hielt dieser Tage eine Sitzung ab, auf der beschlossen wurde, die Genossenschaft aufzulösen. Der Stier bleibt Eigentum des Stierhalters. Da der Betrag für den Stier noch nicht restlos an die Landwirtschaftskammer abgezahlt worden ist, muß jedes Mitglied, außer den Deckgeldern, noch 6 Lit je Kuh zahlen.

fn. Vor einiger Zeit wurden von der Schule in Leitgirren mehrere eiserne Zaunständer, die frisch eingemauert waren, aus dem Mauerwerk herausgerissen und gestohlen. Jetzt haben einige junge Leute diese Ständer beim Fischen im Leithefluß gefunden. Den Dieben ist man auf der Spur.

hj. Am Donnerstag bereiste eine Kommission die Gegend von Hermannlöhlen zwecks Feststellung der Flurschäden, die die Elche angerichtet haben. An der Kommission nahmen u. a. Oberförster Krüger-Norkatten, Amtsvorsteher Luttkus-Pagrienen und die zuständigen Gemeindevorsteher teil.

Kreis Pogegen

sk. **Pogegen**, 30. Mai. [Eröffnungsschießen der Schützengilde.] Bei prächtigstem Maiwetter konnte am Sonntag auf dem Schießplatz in Jecksterken das diesjährige Eröffnungsschießen der Schützengilde stattfinden. Die Beteiligung am Schießen war rege. Die erzielten Resultate waren sehr beachtlich, besonders wenn man bedenkt, daß die hiesige Schützengilde noch immer die „kleinen Scheiben" benutzt. Im einzelnen nahm das Schießen folgenden Verlauf: Den Fabian-Wanderorden errang Otto Leipholz-Heinrichswalde mit 54 Ringen, Sieger auf der Silberscheibe waren: E. Leipholz-Annuschen (56), Fabian-Jecksterken (56), Plogstieß-Pellehnen (56), E. Wallat-Annuschen (56), Franz-Pogegen (55) und Balscheweit-Pogegen (55). Die besten Schüsse auf die Satzscheibe gaben ab: Plogstieß-Pellehnen (58), Sulies-Schillgallen (58), Raether-Pogegen (58) und E. Wallat-Annuschen (57). Auf der Ordensscheibe waren die besten Schützen: E. Wallat-Annuschen (57), W. Flick-Pogegen (56) und Kianka-Pogegen (56). — Das Damenschießen hatte folgendes Ergebnis: Frl. Kukath-Pogegen (57), Frau Flick-Pogegen (54), Frau Gruber-Pogegen (54) und Frau Leipholz-Annuschen (53). Gegen 7 Uhr abends fand auf dem Schießplatz die Proklamation der Sieger durch den Vereinsvorsitzenden, Bürodirektor Raether-Pogegen statt. Im Anschluß daran versammelten sich die Schützen im Lokal Fabian zu einem gemütlichen Beisammensein.

sk. **Rucken**, 30. Mai. [Mitgliederversammlung der Freiwilligen Feuerwehr.] Unter Leitung von Brandmeister Andußies fand Sonntag nachmittag im Lokale Wallenzus eine Mitgliederversammlung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr statt. Es erfolgte zunächst eine Einteilung der Wehr bzw. der Mannschaften und Führer. Dann wurden Wehrübungen angesetzt. Neu aufgenommen wurden zwei Mitglieder. Die Wehr zählt nunmehr 23 aktive und fünf passive Mitglieder. Beschlossen wurde, am Sonntag, dem 19. Juni, nachmittags 5 Uhr, im Lokal Stuhlert ein Sommerfest mit Kaffeekonzert, Preisschießen und Tanz zu feiern. Nach Erledigung einiger interner Vereinsangelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

p. **Coadjuthen**, 30. Mai. [Mitgliederversammlung.] Dieser Tage fand im Naubaur'schen Lokale eine Mitgliederversammlung des Frauenvereins vom Roten Kreuz statt, welche nur mäßig besucht war. Nachdem die Vorsitzende, Frau Brust, die erschienenen Mitglieder begrüßt hatte, wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Bei den zu Punkt 1 erfolgten Neuwahlen wurde Frau Gudowsky in den Vorstand, Frau Schiewe als Kassiererin und außerdem ein Festausschuß von sechs Damen gewählt. Als zweiter Punkt stand Beschlußfassung über das nächste Fest auf der Tagesordnung. Es wurde beschlossen, am 19. Juni ein Sommerfest mit Konzert, Theater, Verlosung und andern Unterhaltungen zu feiern. Unter Punkt „Verschiedenes" wurden einige Armenunterstützungen bewilligt und Mitteilung über Neuanschaffungen für die Schwesternstation gemacht. Dann erfolgte noch die Aufnahme von fünf neuen Mitgliedern. Nachdem die Vorsitzende die Versammelten gebeten hatte, noch mehr Mitglieder zu werben und dem Verein auch in dieser schweren Zeit treu zu bleiben, wurde die Versammlung geschlossen. Bei Kuchen und Kaffee blieben die Mitglieder noch einige Zeit gemütlich beisammen.

Schreitlaugken

Wiesenverpachtung

Die Verpachtung der Wiesen in Kampen—Schreitlaugken findet am Mittwoch, dem 1. Juni, vormittags 8 Uhr, an Ort und Stelle statt. (7055

Gutsverwaltung Schreitlaugken.

Heydekrug
Junger

Buchbinder

für Dauerbeschäftigung gesucht. Nur Unverheiratete wollen sich melden

Buchbinderei — Buchdruckerei

Otto Sekunna

Inh. **Oskar Sekunna.** Heydekrug

Hotel-Restaurant

in lebhaftem Kreisort sehr günstig abzugeben. Erforderlich ca. 3000 Lit. Angebote unter **223** an die Abfertigungsstelle d. Blattes, Geschäftsst. Heydekrug, erb. [7174

Bahnhofsfriseur

per sofort gesucht. Meldung erbet.

Bahnhofswirtschaft Pogegen

Suche zum 1. Juli od. etw. spät. einen erfahrenen, tüchtigen

Inspektor

für ein Gut von über 1000 Morgen im Memelgebiet. Angebote unter **692** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (7073

Gibbischen-Martin

Schul-freier Hütejungen

sucht per sofort 7114

Soma, Gibbischen-Martin, Memel II

Schwarzort

Besseres, jüngeres

Büfett-fräulein

(mögl. mit Kenntnissen in Kontorarbeiten) sucht von sofort (7109

Hotel und Kurhaus May Schwarzort Tel. 8

Neuhof

Gutsverwaltung **Neuhof** liefert

Kefirmilch

aus Reinkulturen hergestellt. (7108

Tel.: Amt Memel 463

Achtung! Landwirte!

Die Viehverladungen

der Viehverwertung Pogegen finden von nun an regelmäßig wie folgt statt: [7181

Montag jeder Woche

Pogegen, Stonischken, Prökuls und Kleinbahnstrecke

Sonnabend jeder Woche

Heydekrug und Memel

Verladezeit von **5** bis **8** Uhr

Zur Abnahme gelangen **Schweine** (v. 2 Ztr. aufwärts) und **Kälber, Rinder** nur in der letzten Woche des Monats.

Viehverwertungsgenossenschaft vereinigter Landwirte im Memelgebiet zu Pogegen

Haus-Grundstück

in Heydekrug zu verk. Ang. u. **705** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 7125

Lankuppen

Gute, hochtragende

Kuh

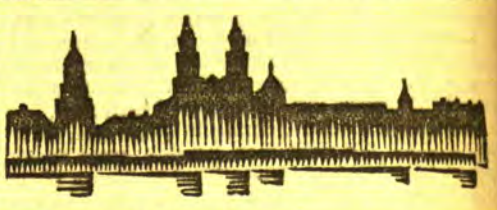
zu kaufen gesucht.

Ersebler (7116

Lankuppen.

Erholungsbedürftige

finden freundl. Aufnahme bei anerkannt bester Verpflegung; sonnige Zimmer, gr. Garten mit Glasveranda, Wald in der Nähe, Badegelegenh. im Fluß, 7 Lit tägl., bei Fr. **Th. Knobbe.** Prökuls. Tägl. zweim. Auto- u. Bahnverbind. v. Memel und zurück.



Kaunas, 30. Mai

h. **Tauroggen**, 28. Mai. [Betrug.] Bei dem Landwirt Jokubauskas im Dorfe Vejai erschien an einem der letzten Tage ein junger Mann, der erklärte, er wolle im Auftrage einer Nähmaschinen-Firma eine Filiale bei ihm errichten. Er verlangte von dem Landwirt als Kaution für die noch zu liefernden Nähmaschinen einen Betrag von 4000 Lit. Obwohl der Landwirt den jungen Mann gar nicht kannte, war er über seinen Vorschlag so erfreut, daß er ihm ohne weiteres die geforderte Bürgschaft in Wechseln aushändigte. Darauf verschwand der junge Mann auf Nimmerwiedersehen. Als der Landwirt einige Tage vergeblich auf die Ankunft der Maschinen gewartet hatte, meldete er schließlich den Vorfall bei der Polizei an, die den Täter bald verhaftete. Es ist ein gewisser Marcinkus aus dem Dorfe Tomkiai.

h. **Rokischki**, 28. Mai. [Ein dreister Einbruch] wurde am vergangenen Mittwoch in die Postanstalt von Panemunelis verübt. Abends gegen 9 Uhr drangen Einbrecher durch die Tür, die sie mit einem Nachschlüssel geöffnet hatten, in den Postraum ein, öffneten sämliche Schränke und Tische und entwendeten einen Barbetrag von 135 Lit sowie Stempel- und Briefmarken im Werte von 165 Lit. Die Täter wurden bei ihrer Arbeit durch den Leiter der Postanstalt, der sich spät abends nach der Postagentur begeben wollte, gestört. Dennoch konnten die Einbrecher unerkannt entkommen.

*

h. Im Dorfe Balsiupai war die Tochter des Landwirts Bucas mit einem unehelichen Kinde niedergekommen, das sie aus Furcht vor Schande mit Wissen ihrer Eltern verbarg. Als die Nachbarn von der Geburt des Kindes erfuhren, glaubte das Mädchen die Schande nicht ertragen zu können und wollte deshalb sein Kind auf einem Felde lebendig vergraben. Es wurde jedoch von einem Landwirt an der Durchführung der Tat gehindert und der Polizei übergeben.

Die Ueberfahrt

Roman von Gina Kraus

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München

6. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Dann werde ich wohl für immer fortmüssen, und — so dumm ist der Mensch — auf einmal ist mir die ganze Welt reizlos und das Reisen eine Qual. Aber es nützt nichts, Vertrag ist Vertrag, ich hab's mir eben zu spät überlegt. Basta."

Veith bestellt neuen Wein, auch Tomas hat sein drittes Glas getrunken, sein Schädel dröhnte und er hatte die allergrößte Lust, sich gehen zu lassen, loszuheulen, den dröhnenden Schädel an Veiths Schulter gelehnt. Die Geschichte seines Freundes hatte ihn noch trauriger gemacht, und es war vor allem die klägliche Ironie des Schicksals, die ihn ergriff: da standen sie beide am Sterbebett ihrer Liebe, der eine glaubte, sie retten zu können, wenn er heute fahren, der andere, wenn er daheim bleiben konnte. Doch das Schicksal hatte in beiden Fällen auf Tod entschieden, der bleiben wollte, mußte fahren, und der fahren wollte, bleiben.

„Ich hätte es noch einrenken können, das weiß ich," sagte Veith, „in ein paar Wochen hätt' ich es einrenken können. Es ist ja nichts als ihre Gekränktheit und daß sie zuviel allein war. Keine plötzliche Leidenschaft für den andern — er ist bloß der Mann, der immer da ist, wenn ich fort bin. Wenn ich bleiben und ihr schön tun könnte, ich würde sie ganz bestimmt wieder ganz zu mir herüberziehen. — Aber was nützt es, daß ich das weiß? Ich habe mir in den letzten Tagen die Füße abgelaufen um einen Ersatzmann. Da heißt es immer: Du Glücklicher! Du machst gratis die herrlichsten Reisen — wenn ich doch mal an deiner Stelle sein könnte!' Wenn man aber dann zu einem Kollegen kommt und sagt: ‚Nun, jetzt kannst du mal an meiner Stelle sein, mach diese Fahrt an meiner Statt und du tust mir noch einen Gefallen damit —'. da hat der eine grad keine Zeit und der andere hatte sich soeben verlobt und der dritte ist zu bequem geworden — auf einmal fürchten sie die Stürme und die Seekrankheit und die Arbeit ... Was hast du denn?"

Tomas war aufgesprungen. Er setzte dreimal an, aber er war so aufgeregt, daß kein Ton von seinen Lippen kam. Er schluckte und zitterte und schließlich brachte er hervor: „Es wäre möglich .. daß ich an deiner Stelle ... mit der ‚Columbia'?"

Veith starrte ihn ein paar Sekunden an: „Blödsinn! Du glaubst, ich habe dir das alles erzählt, um dich zu veranlassen ... Nein, Tommy, ich hab's ja schon aufgegeben, ich bin bloß ins Reden gekommen. Bist ein guter alter Junge, ich weiß."

„Ob es möglich wäre, will ich wissen! Ob es jetzt noch möglich wäre! Ich habe alle meine Papiere bei mir, auch mein Doktordiplom. Bloß die amerikanische Einreisebewilligung hab ich nicht und deshalb war ich ja in der Direktion, und ich bin ja verzweifelt, weil ich nicht fahren kann, und wenn ich nun an deiner Stelle ..." Er sprach ziemlich wirr, aber schließlich konnte er Veith doch klar machen, daß er es nicht aus Gefälligkeit tun wollte, sondern weil sein eigenes Herz daran hing, heute noch an Bord der ‚Columbia' zu kommen.

„Natürlich ist es möglich," sagte Veith.

Sie sahen einander lange an und schwiegen. Es war so sonderbar, daß sie einander in dieser entscheidenden Stunde begegnet waren, um sich gegenseitig zu helfen.

In einer knappen Stunde war alles geregelt. Veith meldete sich krank: in der vergangenen Nacht plötzlich heftige Blinddarmschmerzen, Operation wahrscheinlich dringend geboten, Reise lebensgefährlich. Der Leiter der Schiffahrtsgesellschaft kennt Doktor Veith seit Jahren, es ist zum ersten Mal, daß er einen Vertrag nicht einhält, keinerlei Grund, an seinen Worten zu zweifeln. Und was Doktor Tomas Wohlmut betrifft, für dessen Verläßlichkeit und Tüchtigkeit Veith mit allem Nachdruck bürgt, — ein Blitzgespräch mit der Kissinger Kurverwaltung beseitigt das letzte Bedenken —, die Direktion ist entzückt, einen solchen Ersatzmann zu finden, der in zwölfter Stunde einspringt und dessen Papiere in vollster Ordnung sind. Die Sekretärin wird gerufen, der Vertrag in die Maschine diktiert: Kajüte und Verpflegung erster Klasse, 500 Mark Honorar. Der Direktor telephoniert mit dem amerikanischen Konsulat: „Der Herr Konsul erwartet Sie." Zwölf Minuten später hat Tomas in seinem Paß Einreisevisum und Landungsbewilligung. Eine Uhr schlägt zehn. Der Zug nach Bremerhaven ist versäumt. Tut nichts.

Ein gutes Auto wird geheuert, holt den Koffer von der Bahn, rast los. Veith sitzt neben Tomas, er hat seinen Arm wie in alten Tagen um die Schulter des zarteren Freundes gelegt. Auf dieser Fahrt spricht keiner von ihnen ein Wort. Vielleicht kommt es ihnen traumhaft vor, daß sie nun plötzlich ihren Willen haben, und sie fürchten, sich zu wecken. Tomas fühlte keine Schwere vom ungewohnten Wein mehr im Kopf, im Gegenteil, er ist wach wie noch nie, frisch und stählern gespannt, wie nach einem eiskalten Bad. Er fühlt eine neue Kraft in sich, die ihm Mut gibt, für alles, was noch vor ihm liegt: zum ersten Mal in seinem Leben hat er sich dem Schicksal widersetzt — und er hat einen ersten Sieg davongetragen.

Um elf kommen sie in Bremerhaven an. Das Dock für die ‚Columbia' ist noch im Bau, das Schiff liegt draußen und der letzte Tender, vollgepfercht mit Leuten, nimmt sie gerade noch auf, und tutet gleich darauf sein Abfahrtssignal. Menschengeheul mischt sich in das der Sirenen, Abschiedsgeschreie gellen vom Ufer her über den schnell breiter werdenden Streifen Wassers, Tücher winken herüber, werden winzig, verschwinden.

„Dort ist die ‚Columbia'", sagt Veith. Er sitzt auf Tomas' kleinem Koffer, raucht und ist von stillverträumter Munterkeit. „Dort — —!"

Tomas fühlt einen Stich im Herzen. Dort also ist Sybil. Dort ist Shortwell. Dort muß sich in den allernächsten Tagen sein Schicksal, Gott weiß wie, entscheiden. Je näher sie dem Dampfer kommen, desto ungeheuerlicher wächst er von allen Seiten. Das Schiff, auf dem Tomas sich befindet und das ihm, als er es bestiegen, groß erschienen war, schrumpft zusammen, ist nur mehr ein kleiner Kahn, die ‚Columbia' aber ist ein Berg, ein riesenhafter Berg und Tomas fragt sich beklommen, wie es möglich sein werde, diesen Berg zu ersteigen. Er sieht Leute auf dem Kamm des Berges sich bewegen, er hört abgerissene Klänge einer Kapelle.

„Sie ist doch eine der Schönsten!" sagte Veith hingerissen und seine kleinen blauen Augen leuchten wie beim Anblick einer schönen Frau.

Plötzlich als sie schon ganz nahe sind, öffnet sich mitten im Bauch des ungeheuren Berges eine Doppeltür. Gleich darauf werden vom Tender die Brücken hinabgelassen und Tomas geht als einer der ersten über die Brücke hinein in den lebendig bewegten Organismus der ‚Columbia'.

4.

Diese Ausfahrt der „Columbia" vom 19. August 1929 war wenige Tage später in allen Großstadtkinos zu sehen. Denn es war keine gewöhnliche Ausfahrt, sie hatte eine gewisse politische Bedeutung: ein führender amerikanischer Staatsmann — wir wollen ihn Mr. Burtlett nennen — verließ an diesem Tag, nach viel besprochenen und viel umstrittenen Verhandlungen, die allerdings bisher kein sichtbares Ergebnis gezeitigt hatten, Europa. Das offizielle Deutschland vertrat die Ansicht, daß es in diesem Staatsmann einen warmen Freund besaß, und feierte ihn deshalb nach Kräften. Die Zeitungen hatten Berichterstatter entsendet und die Filmgesellschafen Operateure. Die Kapelle spielte amerikanische Nationallieder.

Als Veith und Tomas auf das Oberdeck kamen, stand Mr. Burtlett gerade in Shake-hand-Stellung mit einem deutschen Herrn vor dem Kurbelkasten, beide hatten die Hüte gelüftet und lächelten das ewige vertrauenerweckende Optimistenlächeln, das die gesamte westliche Prominenz zur Schau trägt, wenn sie photographiert wird. Um die beiden Diplomaten war ein Halbkreis von Funktionären zweiter Lichtstärke gruppiert und markierte unbeholfen Gespräch.

„Achtung! Aufnahme!"

Sofort erstarb das markierte Gespräch auf den lächelnden Lippen, parallel starrten acht Augenpaare in den Apparat. Es war ein Kreuz mit dieser Edelkomparserie!

(Fortsetzung folgt.)

„Fliegerangriff auf Wilhelmshaven"

Kiel, 29. Mai.

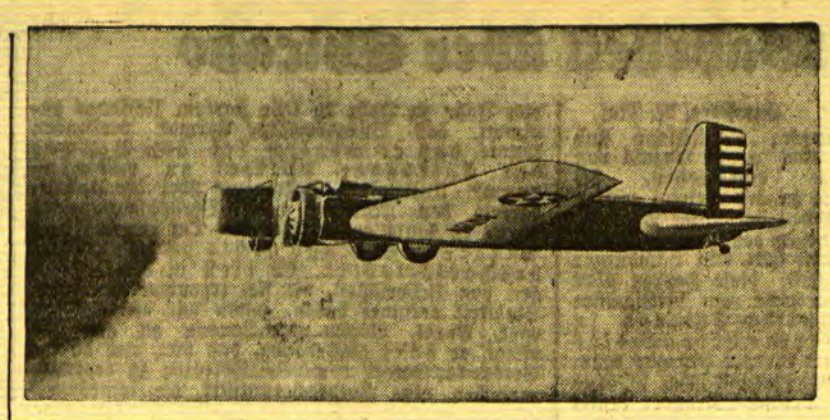
Zum ersten Male in Deutschland fand in größerem Raume und größerem Maßstabe eine Luftangriffsabwehrübung statt, bei der das Funktionieren des neuen Flug- und Warndienstes und die projektierte Zusammenarbeit zwischen Militär und Bevölkerung einer schweren Belastungsprobe unterworfen wurden. Der ganze Raum zwischen Weser, Ems und Elbe war als Angriffsgebiet gedacht; Wilhelmshaven sollte von einem feindlichen Bombengeschwader heimgesucht werden.

Das ganze erregende militärische Schauspiel auf dem düsteren Hintergrund der drohenden realen Nähe verlief außerordentlich eindrucksvoll. Alles klappte, jedes vorbestimmte Detail der Uebung wurde prompt erfüllt, das einzige Recht, das Deutschland der Versailler Vertrag gelassen hat, nämlich sich schützen zu dürfen, wurde im Rahmen eines Manövers bis in die letzte Einzelheit hinein erprobt und geübt. Der Alarm ging vom Fort Schaar, der Zentrale des Flug- und Warndienstes, aus. Hohe Beobachtungsgerüste stehen da mit Beobachter und Entfernungsmessern, tief in einer Kaverne liegen die eigentlichen Nerven der genialen Einrichtung. Leuchttafeln, geheimnisvolle Lampen mit Flackerzeichen, Telephonschränke und Telegraphenmaschinen, Radio und ein Heer von Meldern und Ordonnanzen. Von weit draußen im Land, wo in Bauernhäusern Beobachtungsstationen liegen, gehen hier die Meldungen ein. Da naht ein feindliches Bombenflugzeug, und auf einer Leuchtkarte zeigen aufblitzende Lämpchen seinen Weg, melden mysteriös aufglimmende Chiffresignale seinen Standort, seinen Kurs und — sogar die Zeit seines Erscheinens über den Maschinengewehrnestern des Forts Schaar und den Flakgeschützen der draußen im Hafen liegenden Kreuzer „Emden" und „Luchs".

Dann erschien der Flieger. Die Geschütze bellten, die Maschinengewehre rasselten. Er warf „Senfgasbomben" ab. Auf die Werft Wilhelmshaven, auf die öffentlichen Plätze, auf alle wichtigen Gebäude, auf die Strandbatterien. Jetzt griff die Zivilbevölkerung in den Abwehrkampf ein. Nacht war es geworden. Die Stadt war abgeblendet, tot und schwarz, aber jählings begannen nun die Scheinwerfer der Feuerwehr und die der Kreuzer „Emden" und „Luchs" zu spielen. In ihrem grellen Lichte arbeiteten Männer in Gasmasken an den Stellen, wo die Bomben niedergegangen waren. Mit Chlorkalk und Wasserstrahlen wurden die „Giftgasquellen" unterdrückt. Die ganze Bevölkerung war auf den Beinen. Vorherbestimmte „Tote" und „Vergaste" mußten fortgeschafft werden. Es geschah innerhalb von Minuten. Während die Maschinengewehre ratterten und die Geschützmäuler den Schrapnelltod nach oben spien, funktionierte im Innern der Stadt Wilhelmshaven, funktionierte in dem ganzen Gebiet zwischen Ems und Elbe mit unerhörter Präzision der Sicherungsdienst des Zivils. Alles innerhalb unvorstellbar kurzer Zeit, alles erst nach jähen, vorher zeitmäßig unbekannten Alarmsignalen der Sirenen. Deutschlands einzige Waffe gegen einen Angriff aus der Luft war zum ersten Male in seiner im Notfall wirklich einzusetzenden Funktion erprobt worden.

Seltsame Gestalten in Wilhelmshaven

Hilfsmannschaften in Schutzanzügen mit Gasmasken, die nach einem fingierten Fliegerangriff auf eine Fabrik, Chlorkalk zu Abwehr der Giftgase streuen.



Was sagt man in Genf hierzu?

Dieses amerikanische Bombenflugzeug allerneuester Konstruktion hat eine bedeutsame Neuerung: während des Fluges kann das ganze Fahrgestell eingezogen werden — durch die Verminderung des Luftwiderstandes wird die Geschwindigkeit um fast das Doppelte gesteigert. Das Flugzeug trägt über 1200 kg Bomben mit sich, die in Magazinen innerhalb des Flugzeugrumpfes untergebracht sind und vom Beobachter mit einem einzigen Handgriff abgeworfen werden können. Vielleicht auch nur zur Verteidigung . . .?

Teufelsaustreibung im Belgrader Opernhaus / So geschehen an einem Frühlingstag des Jahres 1932 . . .

Belgrad, 29. Mai.

Die hiesige Oper besitzt ein ganz ausgezeichnetes Ballett und ein sehr weitgereister französischer Kritiker hat sogar einmal geschrieben, daß es zu den besten in ganz Europa gehört. Vielleicht ist das auch darauf zurückzuführen, daß die meisten der ebenso schönen wie talentierten Künstlerinnen alten russischen Adelsfamilien entstammen, die seit dem Zusammenbruch des Zarenreiches in der südslawischen Hauptstadt ein Exil gefunden haben. Irgendwie lebt da noch die Tradition des weltberühmten kaiserlichen Petersburger Balletts fort. Auf dem Balkan ist man sehr abergläubisch, und die Russen, die jetzt dort wohnen, haben überdies auch aus ihrer Heimat ein Stück Aberglauben mitgebracht. Wozu dann noch kommt, daß man bei diesem Theater ganz besonders solchen abergläubischen Neigungen huldigt. Es kann sich also jeder ohne weiteres ausrechnen, welcher enorme Vorrat an Aberglauben im Belgrader Opernballett aufgespeichert ist. Der Teufel spielt dort eine genau so große Rolle wie der liebe Gott. Als sich beispielsweise in der Vorwoche Frau Kirsanova, eine der Koryphäen des Balletts, den Fuß verstaucht hatte, ist doch sicherlich der Teufel im Spiel gewesen. Auch bei dem gleichen Unfall, der zwei Tage später der Frau Zivanovic passiert ist, wird es so gewesen sein, denn bei ihr mußte der Fuß gar in Gips kommen. Am dritten Tag hatte die schöne Vassiljeva dasselbe Malheur und vierundzwanzig Stunden darauf kam die kleine Nikica während der Vorstellung zu Fall und das verrenkte Bein schmerzte so arg, daß sie laut weinte, als man sie in die Garderobe getragen hat. Dort weinten auch alle anderen Damen vom Ballett mit und sie schworen tausend Eide, daß sie in der Belgrader Oper nicht mehr auftreten würden. Um keinen Preis, denn das ginge doch nicht mehr mit rechten Dingen zu und nur der Teufel sei schuld an dieser Serie von Unglück.

Aber was ein richtiger Teufel ist, läßt sich auch austreiben, sofern man die richtigen Mittel hierzu weiß. Die wußten nun die jungen Damen selbst freilich nicht, aber sie verschrieben sich für das Geschäft den russischen Pfarrer in Belgrad. Der zögerte auch nicht einen Augenblick, weil er doch für seine Person auch davon überzeugt war, daß hier der Teufel sein Spiel treibt, und so ereignete sich an einem Frühlingstag des Jahres neunzehnhundertzweiunddreißig in der Belgrader Oper das folgende: Der russische Pfarrer Vladimir Nekljudov kam im vollen Ornat und mit der seiner Würde entsprechenden geistlichen Assistenz in das Theatergebäude, stieg mit bedächtigen Schritten die Künstlertreppe hinauf bis zu den Garderoben der Ballettdamen und trieb in jedem Zimmer mit der gleichen feierlichen Beschwörungsformel den Teufel aus. In tiefer Andacht hörten die schönen Frauen und Mädchen zu und sie mußten der Reihe nach ihren Namen nennen. Denn der Herr Pfarrer besorgte die Teufelsaustreibung sehr gründlich, wozu eben notwendig war, daß er seiner Beschwörungsformel auch den Namen jeder einzelnen Dame einfügte, damit sie von dem Teufel befreit werde, der sie bisher befallen hatte. Die Prozedur nahm geraume Zeit in Anspruch und der Verbrauch von Weihwasser und Weihrauch war so groß, daß noch ein paar Tage lang der feine süße Duft des Räucherwerkes in den Garderoben lag. Jetzt herrscht im Belgrader Opernballett wieder die fröhlichste Stimmung. Der Teufel ist ausgetrieben und man ist gegen jeden bösen Unfall gefeit. Nur glauben muß man daran. Und man darf ja nicht von einem Stück Mittelalter sprechen, wie das so geringschätzig eine Belgrader Zeitung gemacht hat. Die Beschwörungsformel des Herrn Pfarrers soll nämlich durch solch ketzerisches Unterfangen in ihrer Wirkung beeinträchtigt werden . . .

Wieder Ochsenziemer in holländischen Gefängnissen

Amsterdam, 29. Mai. In den vom holländischen Justizministerium ausgearbeiteten neuen Gefängnismaßregeln wird die Ermächtigung erteilt, im Gefängnis zu Leeuwaarden (Niederländisch-Friesland) solchen Gefangenen, die fortdauernd die Ordnung stören oder Anschläge auf die Sicherheit und das Leben des Personals verüben, die Prügelstrafe in der Form zuteil werden zu lassen, daß man ihnen bis zu 25 Hieben mit einem sogenannten Ochsenziemer verabreicht. Es sind genaue Anweisungen erteilt worden, um eine mißbräuchliche Anwendung der Prügelstrafe auszuschließen. U. a. ist angeordnet, daß bei der Ausführung mindestens drei Direktionsbeamte und ein Arzt zugegen sein müssen. Justizminister Donner ist der Ansicht, daß die Prügelstrafe ein höchst abschreckendes Mittel sei. Immerhin hat er sie auf die Hälfte der Zahl von Hieben begrenzt, die im Jahre 1886 mit fünfzig Hieben als Höchstgrenze gesetzlich festgesetzt wurde. In der niederländischen Oeffentlichkeit findet man sowohl Stimmen für als auch gegen die Verordnung. Die niederländische Presse beschäftigt sich eingehend mit diesem Problem. Zur Abschaffung der Leibesstrafe in den Niederlanden ist man erst im Jahre 1870 gekommen. Außer in den Niederlanden — hier neuerdings als Disziplinarstrafe — findet die Anwendung von Prügelstrafe in Europa nur noch in England Anwendung. Auf Frauen findet sie keine Anwendung. Die Höchstzahl der Hiebe ist in England auf 36 Hiebe festgesetzt.

Aus den Händen chinesischer Kommunisten befreit

wtb. **Hankau, 30. Mai. (Reuter.)** Ein römisch-katholischer Priester, Pater Sandt, der seit August vorigen Jahres von chinesischen Kommunisten gefangengehalten worden war, ist im Austausch gegen Medikamente im Werte von 400 Pfund freigelassen worden.

Vor 100 Jahren ausgewandert

Die älteste deutsche Frau in Amerika feiert ein seltenes Jubiläum

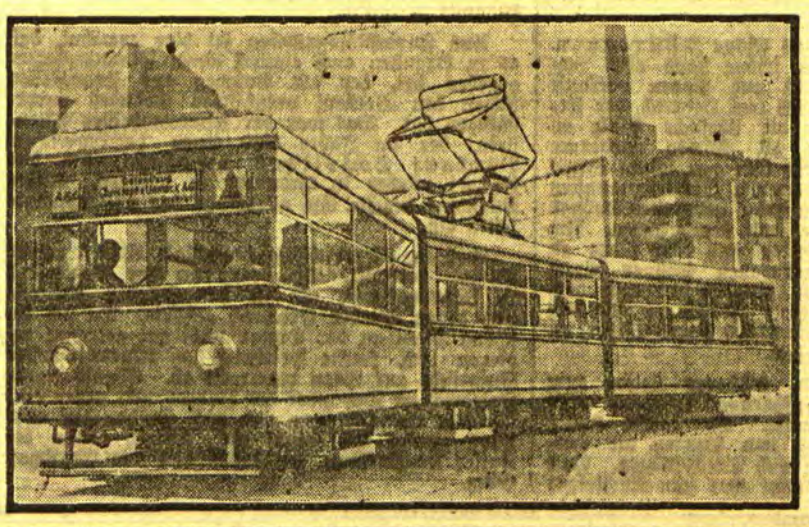
Newyork, 29. Mai

Auf ein einzigartiges Jubiläum kann in diesen Tagen eine deutsche Frau in den Vereinigten Staaten zurückblicken. Frau Anna Myers, 115 Jahre alt und damit die älteste Deutschstämmige in Amerika, ist vor 100 Jahren mit einem Segelschiff aus der deutschen Heimat nach der neuen Welt ausgewandert. Frau Myers, die mit ihrem 88jährigen Sohn John in Jersey City wohnt, wurde anläßlich dieses Jubiläums Gegenstand reicher Ehrungen. Die Jubilarin, körperlich und geistig weit frischer als ihr Sohn, bekannte sich den zahlreichen Besuchern gegenüber nach wie vor als gute Deutsche, die die deutsche Sprache immer noch besser beherrsche als die englische. Frau Myers betätigte sich früher eifrig im deutschen Vereinswesen und war zeitweilig in ihm eine führende Persönlichkeit. Leider befinden sich die ehrwürdige Greisin und ihr Sohn in ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen. Der plattdeutsche Volksfestverein von Newyork, der sich die Sorge um bedürftige Deutsche in besonderem Maße angelegen sein läßt, hat deshalb auch beschlossen, Frau Myers und ihrem Sohn die Mittel für einen sorgenfreien Lebensabend zur Verfügung zu stellen. Der Verein ließ der uralten Jubilarin durch einen seiner Direktoren Glückwünsche überbringen und teilte ihr gleichzeitig mit, daß für sie und ihren Sohn im „Fritz Reuter-Altenheim" Unterkunft reserviert sei. Frau Myers äußerte indessen den Wunsch, in ihrer jetzigen Wohnung, die sie bereits seit über 50 Jahren inne habe, bleiben zu können. Der Verein beschloß daraufhin, von sich aus die Miete für die Wohnung zu zahlen. Ein Angebot an Frau Myers, anläßlich ihres hundertjährigen Einwanderungs-Jubiläums eine kleine Rede vor dem Rundfunk zu halten, lehnte die Greisin ab, die dem Rundfunk sehr skeptisch gegenübersteht.

Auch in Chicago und Detroit leben übrigens einige deutsche Greise und Greisinnen, die zwischen 1830 und 1840 nach den Vereinigten Staaten eingewandert sind. Wohl der älteste, auf der Welt überhaupt lebende Deutsche, der Schwabe Heinrich Wust, der im Jahre 1816 geboren wurde, ist im Jahre 1827 nach Amerika ausgewandert. Heinrich Wust lebt jetzt auf einer kleinen Farm bei amerikanischen Freunden in der Nähe von Detroit. Er selbst ist unverheiratet und seine Verwandten sind alle tot.

Die Heimat erreicht — ohnmächtig zusammengebrochen

cnb. **Freiburg, 30. Mai.** Oskar Daubmann, der aus dem badischen Städtchen Endingen stammt und dessen Eintreffen bereits vorangekündigt wurde, ist nach fast 16jähriger Kriegsgefangenschaft gestern nacht hier eingetroffen. Zur Begrüßung hatten sich auf dem Freiburger Bahnhof mehrere tausend Menschen eingefunden. **Als der Bürgermeister seiner Heimatstadt den Heimkehrenden beim Verlassen des Zuges begrüßen wollte, brach Daubmann ohnmächtig zusammen. Daubmann hat infolge der großen Strapazen einen Fieberanfall erlitten.**



Der Straßenbahn-D-Zug

In Berlin wird gegenwärtig ein Straßenbahnwagen von ungewöhnlichen Ausmaßen Probe gefahren: der vierachsige „Großraum-Gelenkwagen" ähnelt einem D-Zug, faßt 150 Personen und ist über 16½ Meter lang. Der Zug besteht aus drei einzelnen Teilen, die durch Harmonika-Bälge, wie bei einem D-Zug verbunden sind, so daß man durch den ganzen Wagen gehen kann.

Nur ein Dachs — und doch der Herr der Wildnis

Mensch und Tier auf wilder Flucht — Ein geheimnisvoller Selbstschutz der Natur

Von Dr. Leon Balner, Königlich holländischem Oberstabsarzt i. P.

Ich meine nicht den Tiger, der im Menschen seinen Meister findet, nicht den Elefanten, der langsam, aber sicher ausgerottet wird, auch nicht die Giftschlange, deren Brut so viele Feinde hat. Ein ganz anderes Tier ist gemeint. Ich stand diesem einmal gegenüber, und das Erlebnis wirkt noch heute in mir nach, außerdem war es mein erstes Jagdabenteuer.

Mehrere Monate hatte ich im Hauptbiwak eines kaum militärisch unterworfenen Distriktes von Atjeh in Nordsumatra, abgeschlossen von der Außenwelt und unter dem Zwang der Verhältnisse wie in einer Festungshaft verbracht. Endlich erhielt ich vom neuen Befehlshaber des Postens ein Jagdkommando. Sechzehn Mann farbiger Soldaten, die entsprechende Anzahl Zwangsarbeiter als Lastträger und einen europäischen Unteroffizier, der für die Verpflegung und die Sicherheit zu sorgen hatte, wurden mir zugeteilt. Zehn Tage sollte mein Urlaub dauern, eine Zeitspanne, die für eine größere Jagd in dieser Gegend nicht zu hoch bemessen war.

Aga ist ein kluges Tier

Wir wurden auch entsprechend ausgerüstet. Ein Zwangsarbeiter trug die aufgerollte Zeltbahn, die zwanzig Mann gegen Regen zu beschützen hatte, andere Sträflinge trugen Reis, Konserven, die beiden Sturmlampen und was sonst noch für die kleine Expedition nötig war. Die Soldaten hatten die feldmäßige Ausrüstung und ihre Karabiner, und ich selbst war mit dem schweren Winchester-Repetiergewehr, dem großen Parabellum-Revolver, dem Hirschfänger und den Patronengürteln bis an die Zähne bewaffnet. Auch Aga, mein Hund, fehlte nicht. Zwar war es nicht üblich, für die Jagd auf Großwild Hunde mitzunehmen; der Spürsinn dieser Tiere findet im Urwald kein Betätigungsfeld, und außerdem werden sie bald nervös und verraten den Jäger. Aber Aga war ein besonnenes, ruhiges Tier, das sich nicht in nutzlose Abenteuer einließ. Und für das Buschbiwak war er auf jeden Fall ein guter Wächter.

Es war ein nebeliger Morgen, als wir aufbrachen. Wir befanden uns gerade in der Uebergangsperiode, dem Zeitabschnitt, der sich mit unbeständigem Wetter zwischen Trocken- und Regenzeit einschiebt. Die Sonne ging spät auf, und die Soldaten werteten dies als Zeichen für günstiges Wetter. In Einzelreihen marschierend, Mann hinter Mann, bildeten wir auf dem schmalen Pfad eine Schlange, wie dies auf Patrouille üblich ist; ein farbiger Korporal und ich bildeten die Spitze, der Sergeant und ein Javaner die Nachhut. Wie ein ungeheures, rauschendes Geheimnis lag vor uns die Heide mit dem mannshohen Elefantengras, einige Raubvögel begleiteten uns am glasig tiefblauen Himmel, und der Urwald, düster, schwer, ewig unergründlich, rückte uns von der Seite immer näher.

Das Lied des Urwaldes

Die erste Nacht verbrachten wir, um uns das Errichten eines Biwaks zu ersparen, in einer Meßigit, einem offenen, auf Pfählen erbauten Bethaus, abseits von einem Dorfe, nicht weit vom Urwald. Der Mond zauberte aus der Heide ein wogendes silbernes Meer, und der Urwald sang sich in den Schlaf. Millionen kleiner Klänge und Geräusche vereinigten sich zum Wiegenlied, zur tönenden Nacht, langsam auf- und abschwellend, nur hin und wieder unterbrochen, wenn ein stärkeres Geräusch hervortauchte. Von irgendwo kam manchmal ein zorniges Brummen, vielleicht die Stimme eines Bären. Dann wieder krachte es von einem stürzenden Baumstamm ganz plötzlich wie ein Kanonenschuß, und der Busch wurde laut, Affen erhoben hysterische Schreie, weit weg, über viele Kilometer erwachten die Tiere, wie ein unendlicher Widerhall schrie und tönte es immer wieder von neuem bis endlich alles wieder erstarb und überflutet wurde vom gleichmäßigen Singen und Klingen.

Im Hochgebirge Sumatras

Die Nacht verging ohne Zwischenfall, und am folgenden Morgen marschierten wir weiter, folgten einem Gebirgsbach, immer höher das gewaltige Gebirgsmassiv von Atjeh, das Intem-Intem-Gebirge hinan. Manchmal trafen wir niedergestampftes Unterholz, dann wieder große Haufen von Losung, die Spuren von Elefanten. Sie waren hier vor nicht langer Zeit vorbeigekommen, denn der Mist war noch frisch. Außerdem hatten die Riesen höher oben auf dem Bergrücken aus dem Dickicht einen bequemen Pfad herausgestampft. Der Himmel umzog sich, und trotz der beträchtlichen Höhe, in der wir uns befanden, war es schwül. Wir mußten daher mit Gewitter rechnen und beschlossen, früher als wir es anfangs vorhatten, ein Nachtlager zu errichten.

Es war noch Tag, als wir die Pflöcke in den Grund rammten, die Zeltbahn spannten und aus Laubwerk und Gras das Lager machten. Von der üblichen Umfriedung des Biwaks, einer aufgeworfenen Hecke aus wildem Bambus, harten Aesten, Lianen und Rottang, wie es sonst auf Patrouille üblich ist, wurde diesmal abgesehen, wir ahnten indessen nicht, daß dieser Leichtsinn sich rächen sollte, denn hier in dieser Nacht ereignete sich das Abenteuer.

Der linke Fleck, an dem wir uns befanden, war der wunderbarste Ort, den man sich vorstellen kann. Die Lichtung, die wohl kaum dreißig Meter breit und etwa doppelt so lang war, trug hohes, weiches Waldgras und nur wenig Unterholz. Rund herum erhob sich der Urwald. Noch nicht ganz dicht und unergründlich, aber dafür sichtbarer, unvergleichlich herrlicher. Da stand ein uralter Baum, dessen Stamm sich fast ganz in hoch hinaufstrebende, ungeheure Wurzeln aufgelöst hatte. Unzählige Spitzbogen, gewundene Säulen formten eine Kapelle von einer fremdartigen, unnachahmlichen Schönheit, und prachtvolle weiße Orchideen von betäubendem Duft erhöhten das Feierliche dieses Wunders. Daneben bohrte sich ein Baum, schlank und doch massiv, mit seiner kleinen Krone wohl an die hundert Meter hoch, in den Himmel. Nackt, hart, ohne Aeste, glatt, ohne Rinde, war er den tödlichen Umarmungen der Schlingpflanzen entronnen. Ein Stamm, wohl mehr als tausend Jahre alt, starb und lebte wieder. Armdicke Lianen zogen und sogen an ihm, erstickten und verkrüppelten mit Pytonkräften seine Aeste, aber er schickte immer neue Wurzeln in den Boden und bekam immer neues Leben. So stand hier der Urwald, jeder Stamm ein Zeichen von Kampf, Anpassung, Abwehr und nie versagendem Leben.

Das Insekt „6 Uhr"

Es dunkelte. Es wurde 6 Uhr. Und es begann eine Zikade flirrend zu lärmen. Andere fielen ein, Millionen, der ganze Wald antwortet, und es war, als würde jedes Blatt, jeder Ast, jede Wurzel singen und klingen. „Pukul Anam!" rief die Wache und richtete, einer alten Gewohnheit folgend, die Uhr. Pukul Anam — 6 Uhr — so heißt das Insekt, das genau mit der Sekunde die Zeit angibt. Eine halbe Stunde später war es Nacht.

Bei der Wache brannten bereits die Sturmlaternen, vor dem Zelt knisterten einige Feuer. Das Singen des Urwaldes und das Rauschen des Wildbaches wirkten einschläfernd. Ich überzeugte

Die Wahrheit über Chicago

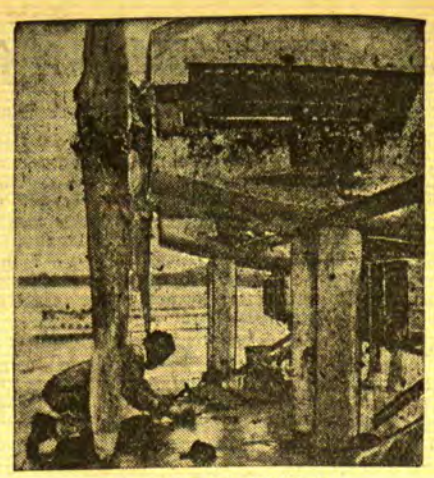
Hamburg, 29. Mai.

Mit dem „Hapag"-Dampfer „Deutschland sind hier vor einigen Tagen eine große Anzahl von Deutschamerikanern eingetroffen, die meistens nur besuchsweise in der Heimat weilen werden. Unter ihnen befinden sich einige Deutsche, die in Chicago wohnen und in den meisten Fällen recht gut vorwärtsgekommen sind. Ein Hamburger Journalist nahm Gelegenheit, diese Herren über die Zustände in der Metropole am Michigansee zu befragen, da bekanntlich Chicago in Europa als ein Verbrecherparadies betrachtet wird, wo der ehrbare Bürger kaum seines Lebens und seines Eigentums sicher ist. Aus den Schilderungen dieser Deutsch-Chicagoer ergibt sich etwa folgendes Bild:

Chicago ist wohl die amerikanischste Stadt der U. S. A., amerikanisch verstanden im Hinblick auf eine phantastische Aufwärtsentwicklung, verbunden mit dem Zuzug ungeheurer Menschenmassen aus allen Teilen der Welt, nicht etwa der U. S. A. allein, die ohne Mittel und existenzlos sind und glauben, bei dem Vorwärtsstürmen mitgerissen zu werden. Newyork ist größer als Chicago, aber die Hudsonmetropole hat bereits eine mehrhundertjährige Entwicklung hinter sich, sie besitzt Tradition, worüber eben eine „amerikanische" Stadt wie Chicago nicht verfügt. Es ist durchaus verständlich, daß die Verwaltungs- und Sicherheitsgrundlage in einer solchen „amerikanischen" Stadt, die sich in den letzten 30 Jahren um fast zwei Millionen Seelen vergrößert hat, nicht ohne Störungen funktionieren kann. Die Bemühungen der Behörden müssen viel zu sehr auf Organisation der Expansion gerichtet sein, als daß insbesondere der Kleinapparat der Verwaltung, der nach außen hin einem Gemeindewesen den eigentlichen Schliff gibt, vorerst sorgfältig genug bearbeitet werden kann. So ist es zu erklären, und das weiß jeder vernünftige Einwohner von Chicago, daß es einigen großen Verbrecherbanden gelungen ist, in Chicago festen Fuß zu fassen und den Grundstock für die Verrufenheit der Stadt in Amerika und der ganzen Welt zu legen, einer Verrufenheit, die durchaus unangebracht ist und über die man in Chicago selbst nur lächelt. Gewiß, es haben sich Bandenüberfälle, Morde, Bandenkämpfe in phantastischem Umfange auf offener Straße abgespielt, Korruptionen in der Verwaltung haben ebenfalls zeitweise erheblichen Umfang angenommen. Aber erstens hat seit dem Dienstantritt des neuen Bürgermeisters Anton Cermak die Lage eine allgemeine Entwicklung zum Besseren durchgemacht, so daß nach der jüngsten offiziellen Statistik die Kriminalität in anderen amerikanischen Städten weit größer ist als in Chicago, vor allem aber haben einige Kapitalverbrechen und die Tatsache, daß Al Capone sein Hauptquartier in Chicago aufgeschlagen hatte, die Stadt in einen schlechten Ruf gebracht, von dem sie sich bisher nicht hat entlasten können. Verbrechen, wie sie in anderen Städten der Welt sich auch ereignen, wurden zu Rekord-Delikten gestempelt, so daß allmählich Chicago in den Ruf eines Verbrecherparadieses kam.

Wie aber ist es demgegenüber zu verstehen, daß immer mehr Millionäre aus den Vereinigten Staaten nach Chicago übersiedeln, daß die Konzerne ihre Zentralverwaltungen nach der Metropole am Michigansee verlegen, daß der Fremdenverkehr von Jahr zu Jahr in sehr starkem Umfange zunimmt, daß Bürgermeister Cermak verkünden konnte, daß es möglich sei den Bestand der Chicagoer Polizei zu vermindern? Untrügliche Dokumente über die Unhaltbarkeit der Märchen vom Verbrecherparadies dürfte es kaum geben. In der Tat merkt der Bürger in Chicago nichts von der Verbrechertätigkeit. Er liest in den Zeitungen von Ueberfällen, die sich irgendwo in einem Stadtteil ereignet haben, genau wie es in Newyork, Paris, Berlin oder London zu geschehen pflegt, er hört auch davon, daß hier und da die Verbrecher Gelder von Geschäftsleuten zu erpressen versuchen, eine Verbrecherstatistik, die keineswegs in Chicago einzig dasteht, er sieht sich auch ein Bankgebäude an, auf das Banditen einen Raubüberfall unternommen haben, aber er hat keineswegs das Gefühl, in einer Stadt zu leben, wo man seines Lebens und Eigentums nicht sicher ist. Er freut sich vielmehr und ist stolz darauf, ein Chicagoer zu sein, denn wohl kein Bewohner einer Stadt hat einen so großen Lokalpatriotismus wie der Chicagoer.

Es ist wichtig, daß von diesen wahren Verhältnissen die Welt erfährt, damit den Märchenerzählungen, die eben nur die Verbrechen sehen, ein Ende bereitet wird. Ohnedies werden Millionen 1933 zur großen Weltausstellung Gelegenheit haben, Chicago aus eigenem Augenschein kennenzulernen und festzustellen, daß hier ein Entwicklungsdrang herrscht, der selbst durch die augenblickliche Krise nicht vollkommen gehemmt werden kann.



„Do X" wird überholt

Das Flugschiff „Do X", das gegenwärtig auf dem Müggelsee bei Berlin liegt, wird jetzt nach seinem Ozeanflug gründlich gereinigt und einer genauen Durchsicht unterzogen.

Tränengas in der „Todeszelle"

Verzweiflungskampf eines zum Tode verurteilten Negers

Newyork, 29. Mai.

Im Staatsgefängnis von Eddyville spielte sich ein aufregender Vorgang ab, der fast wieder einmal zu einer Gefangenenrevolte geführt hätte. Ein Todeskandidat, der Neger Walther Holmes aus Chikago, der zusammen mit zwei anderen Verbrechern den Gang zum elektrischen Stuhl antreten sollte, weigerte sich, aus der „Todeszelle" herauszukommen. Schon einige Tage vorher gebärdete er sich außerordentlich erregt. Holmes, übrigens ein alter Bekannter des Staatsgefängnisses, der dort schon einmal mehr als zehn Jahre zugebracht hatte, hatte versucht, die Gefängnisinsassen zu einer Revolte zu bewegen und dabei selbst die Freiheit zu gewinnen. Auf unerklärliche Weise, wie immer bei Gefängnisrevolten, war es zu Vereinbarungen zwischen zahlreichen Gefangenen gekommen. Bei der Essenausgabe, drei Tage bevor die Hinrichtung von Holmes angesetzt war, erfolgte plötzlich ein gemeinsamer Angriff der Gefangenen auf die Wärter. Die Verbrecher hatten aus den Henkeln ihrer Eimer scharfe messerartige Gegenstände angefertigt, mit denen sie den Beamten zum Teil schwere Verwundungen beibrachten. Einige gingen auch mit Eisenrohren, die sie von Wasserleitungen abgebrochen hatten, vor. Es gelang indessen, die revoltierenden Gefangenen durch schnell herbeigeholte Miliz zurückzutreiben und auch Holmes wurde wieder in seine „Todeszelle" befördert.

Am Tage der Hinrichtung, als Holmes zum elektrischen Stuhl geführt werden sollte, fanden die Wärter die Zellentür verbarrikadiert vor. Auf rätselhafte Weise, offenbar mit Hilfe eines Wärters, hatte Holmes sich zahlreiche Eisenstangen und Eimer verschafft. Den Wärtern flogen Wassereimer an den Kopf und in der allgemeinen Aufregung versuchte Holmes, aus der Zelle zu entkommen. Die Flucht wurde indessen vereitelt und die Zellentür eben noch rechtzeitig genug zugeschlagen.

Der Gefängnisdirektor persönlich eröffnete nunmehr Verhandlungen mit dem Todeskandidaten und versuchte ihm klarzumachen, daß jeder Widerstand zwecklos sei und er, wie seine beiden Leidensgenossen, sich ruhig zum elektrischen Stuhl begeben möge. Der Direktor fand indessen keine Gegenliebe mit seinem Angebot, der verzweifelte, tobsüchtige Neger begann ein Bombardement gegen die Zellentür. Schließlich entschloß sich der Direktor, mit einem außerordentlichen Mittel gegen den widersetzlichen Todeskandidaten vorzugehen. Durch eine Oeffnung in der Decke wurden drei scharfe Tränengasbomben in die Zelle geworfen, durch die der durch die Aufregung mittlerweile geschwächte Neger besinnungslos wurde. Da das amerikanische Gesetz vorschreibt, daß die Delinquenten bei vollem Bewußtsein vom Leben in den Tod befördert werden müssen, mußte Holmes zunächst in das Gefängnishospital transportiert werden, wo zwei Aerzte sich hingebungsvoll bemühten, den Todeskandidaten wieder zur Besinnung zu bringen. Mit etwa fünfstündiger Verzögerung konnte die Hinrichtung vorgenommen werden. Im Zusammenhange mit diesen Vorgängen in der „Todeszelle" ist eine Ueberprüfung sämtlicher Todeszellen dahingehend angeordnet worden, daß alle Gegenstände, die geeignet sind, dem zum Tode Verurteilten als Angriffswaffen zu dienen, aus den Zellen zu entfernen sind.

Ausgeplünderte Konsumanstalt

wtb. **Hamborn**, 30. Mai. Etwa 30—40 Personen drangen Sonnabend in die Konsumanstalt der Vereinigten Stahlwerke ein, bedrohten das Personal und entwendeten bedeutende Mengen von Lebensmitteln und Textilwaren. Den Tätern gelang es, mit ihrer Beute unerkannt zu entkommen.

Auch eine „Thronkrise"

Die bisherige Schönheitskönigin von Paris ist von ihrem Amt zurückgetreten. Nun hat man in Fräulein Genevieve Divulac (im Bilde) eine neue „Miß Paris 1932" gewählt.

Verkaufte und gekaufte Länder

Länder und Städte als Handelsobjekt

Von Walter Mielenz

Es gibt kaum etwas auf der Welt, was nicht zu einem gelegenen Zeitpunkte Ware werden könnte. Es hat Zeiten gegeben, wo sogar der Mensch eine Handelsware war, so gut wie Salz und Pfeffer und niemand wird bezweifeln, daß sogar ein so abstraktes Gut wie die Freiheit, zu manchen Zeiten Handelsware gewesen ist. Umso weniger wird es daher verwundern, wenn hier von Ländern die Rede sein soll, von richtigen großen und kleinen Ländern, von Königreichen und halben Weltteilen, die ebenso verkauft und verhandelt wurden wie ein kleines Bauerngut.

Da ist zum Beispiel das schöne Thüringen. Weiß jemand, daß dieses schöne Land einst von seinem Fürsten in Bausch und Bogen verkauft worden ist? Im Jahre 1236 trat Heinrich, der Erlauchte, Thüringen und die sächsische Pfalz an Albrecht, den Unartigen, ab. Diesen wiederum verwickelte ein Versuch, die ihm von seiner ersten Gemahlin Margarete geborenen Söhne zugunsten des ihm von seiner zweiten Frau geborenen Sohnes zu benachteiligen, in Krieg mit den ersteren. Um all diesen Unbequemlichkeiten aus dem Wege zu gehen und seinen erstgeborenen Söhnen einen Streich spielen zu können, ging er hin und verkaufte im Jahre 1294 ganz Thüringen für ein Linsengericht, das heißt für 12 000 Mark Silber, an den König Adolf von Nassau.

Auch Preußen hat in früheren Zeiten zum Zwecke der Gebietsvergrößerung durchaus nicht den Länderkauf verschmäht. So kaufte König Friedrich I. von Preußen von Sachsen die Erbvogtei über Quedlinburg und Trecklenburg. Noch großzügiger als Länderkäufer war sein Nachfolger König Friedrich Wilhelm I., der „Soldatenkönig". Bei den Friedensverhandlungen in Stockholm im Jahre 1720 sah er ein, daß die Schweden nicht geneigt waren, ohne weiteres auf Pommern zu verzichten. Es wurde also über Vorpommern bis zur Peine mit den Odermündungen ein regelrechter Vertrag aufgesetzt und Preußen erhielt das Gebiet für die damals erhebliche Summe von zwei Millionen Talern. Das auf diese Weise käuflich erworbene Gebiet wurde im Jahre 1815 dadurch abgerundet, daß Preußen von Schweden den Rest Pommerns kaufte.

Aus Kuriositätsgründen sei hier erwähnt, daß es in Preußen auch einmal einen Finanzminister gegeben hat, der als Ausweg aus finanziellen Nöten den Verkauf preußischen Gebietes vorgeschlagen hat. Das war der Finanzminister Altenstein, der im Jahre 1810 einen teilweisen Verkauf Schlesiens empfahl, um das Budget wieder in Ordnung zu bringen. Dieser Vorschlag brachte ihm allerdings den schlichten Abschied ein.

Auch die österreichische Hauptstadt Wien wurde einmal verkauft. Das war in der Mitte des 15. Jahrhunderts, als sie den Fürsten Albrecht und dessen Bruder Friedrich gehörte. Da sich die schöne Stadt an der Donau nicht gut getrennt regieren ließ, kaufte Friedrich von Albrecht dessen Ansprüche auf Wien regelrecht ab. Ebenso kaufte Friedrich im Dezember des Jahres 1462 gegen eine jährliche Entschädigung von 5000 Goldgulden alles Land „unter der Ems" ab. Ebenso kaufte der Kaiser Maximilian im Jahre 1361 die Grafschaft Görz.

Im Jahre 1785 erkaufte sich Holland seine Freiheit von den österreichischen Erbfolgerechten gegen eine einmalige Zahlung von achteinhalb Millionen Goldgulden.

All dieser Länderkauf und -verkauf aber wird zu einer Lappalie, in dem Moment, wo die USA. als Käufer auf dem Ländermarkt aufzutreten beginnen. Einer der größten Länderkäufe aller Zeiten wird der von Alaska bleiben. Alaska gehörte bis zum Jahre 1867 zu Rußland und hieß Russisch-Amerika. Es war ein unwirtliches Gebiet, mit dem Rußland nichts anzufangen wußte. Im Vertrag von 1867 wurde also Alaska, ein Gebiet von eineinhalb Millionen Quadratkilometern gegen den Betrag von 7 200 000 Dollar in Gold an Amerika verkauft. Die Russen hatten anfänglich viel mehr verlangt. Daß das Geschäft mehr als nur gut war, erhellt daraus, daß Alaska heute ein Drittel des amerikanischen Goldbedarfs deckt.

Unvergessen ist auch noch, wie König Leopold von Belgien eine der größten und reichsten Kolonien der Welt, den Kongo-Staat, erwarb. Der ganze Kongo-Staat in seiner heutigen Ausdehnung wurde durch einen lächerlichen Tauschhandel mit den eingeborenen Häuptlingen erworben. Die Eingeborenen hatten eine krankhafte Schwäche für glanzvolle Uniformen und Livreen. König Leopold ließ eine ganze Schiffsladung mit alten Hoflivreen aus Brüssel kommen. Für eine einzige dieser alten unbrauchbaren Livreen wurde weite Tagereisen fruchtbaren Landes eingehandelt, ohne daß die Häuptlinge eigentlich wußten, worum es ging. Sie drückten ihren Daumen unter einen Kontrakt, den sie nicht lesen konnten und das Geschäft war besiegelt. Als der Bedarf an Livreen nicht mehr gedeckt werden konnte, schickte man alte unbrauchbare Infanteriegewehre aus den napoleonischen Kriegen, deren Rost schwarz überstrichen wurde. Mit alten Livreen und unbrauchbaren Museumsgewehren wurde ein Gebiet eingehandelt, das halb so groß wie Europa ist.

---

mich, ob das Zeltdach jedem Regen standhalten würde und streckte mich dann wohlig unter meiner Decke. Wie aus immer größerer Entfernung klang das Zirpen und Flirren. Meine Augenlider wurden schwer. Die Nacht tropfte unaufhaltsam weiter.

Awas! Achtung!

Da weckte mich ein halblauter Ruf, und ich sprang auf. Auch einige Soldaten und Zwangsarbeiter hatten diesen Ruf vernommen. Sie hatten sich ebenfalls erhoben. Da war etwas nicht in Ordnung. Die Wache ganz vorn machte ein Zeichen. — Sst! — Awas! Achtung! — Awas! Awas! gaben die Leute von Mund zu Mund weiter. Meine Nerven strafften sich, ich strengte alle meine Sinne an. Aga, der Hund, wurde unruhig. Am Nacken sträubten sich seine Haare, aber er machte keine Bewegung, nach vorn zu rennen. Und Aga hatte Rasse, er pflegte sich sonst nicht zu fürchten. Da mußte Gefahr drohen. — „Pegan Su, halte den Hund!" befahl ich rasch meinem Sträfling. Aga machte noch immer keinen Lärm. Er schien zu fühlen, daß Lärm Verderben bringen konnte. Aber er blieb unruhig.

Da regte sich vorn wieder etwas, und die Wache machte wieder ein Zeichen. — Sst! — Der Mann flüsterte einige Worte, die nur die Nächsten verstanden hatten. Aber Sie wiederholten die Worte. „Bukan Ular" — keine Schlange! Keine Schlange! Wir atmeten erleichtert auf. Aber Aga wurde noch unruhiger und kniff den Schwanz ein. Und das Geräusch kam näher. Wir sahen, wie sich das hohe Gras bewegte. Das fremdartige Wesen war schon fast im Lichtkreis der Sturmlampe. Ein Schauer durchfuhr mich. Kein Angstgefühl, eher ein Schock, der alle Nerven zusammenreißt. — „Pinatang — wildes Tier!" rief jetzt, kaum hörbar, die erste Wache. „Pinatang! Pinatang!" wiederholte man. Einige schlugen den Sperrhahn des Karabiners zurück. „Und dabei so klein, daß es im Gras verschwindet", glitt mir ein Gedanke vorüber. „Buwang! Buwang Muda — junger Bär!" flüsterte plötzlich ein scharfsichtiger Zwangsarbeiter aus Borneo, der vorn stand. Andere wiederholten es. Sehr langsam, gleichmäßig, schwerfällig, läppisch bewegte sich etwas durchs Gras. Ein junger malaischer Bär! Allerliebst! Wird lebend gefangen, gezähmt, durchzuckte es mich. Und ich kommandierte blitzschnell: „Djangan Pasang, nicht schießen!

Telegu — lauft schnell

Nur einen kurzen Augenblick stutzte das Tier und blieb still. Dann aber kam es wieder näher, immer näher. Noch immer im Halbdunkel und im hohen Gras. Langsam wie früher, unbekümmert, schwerfällig, läppisch. Alle waren wir mäuschenstill, jeder festgebannt an Ort und Stelle. Nur Aga, der Hund, winselte kaum hörbar . . . Da! Es wurde ein wenig sichtbar, das Tier. Ganz wenig, für Augenblicke. Ein borstiger Rücken, etwas wie eine Schnauze tauchte auf. Eine lange Schnauze. — „Kein Bär, kein Bär", zischte jetzt ein Javaner. „Lain", andres. „Diem, Ruhe! St! St! St! . . . Die Spannung war unerträglich . . . „Babi, Babi Muda!" rief fast laut ein zweiter. Junges Wildschwein! . . . „Auch fangen!" kommandierte ich blitzschnell. „Auch fangen", wiederholte ein Sträfling und schickte sich an, heranzuschleichen.

Aber Aga, der Hund, winselte lauter, schien sich vor Angst kaum zu beherrschen. Er zerrte, sträubte sich, wollte wegrennen, rang mit dem Mann, der ihn hielt, happte nach seiner Hand. Der Sträfling zischte einen gemeinen Fluch und schlug Aga auf die Schnauze. Die Ereignisse überstürzten sich . . . Nur Bruchteile eines Augenblicks vergingen noch. Das Tier war schon ganz nahe, aber noch immer fast ganz im Gras . . .

Da plötzlich! . . . Der scharfe Kehllaut eines Javaners machte mich fast erstarren . . . „Sigung! Sigung!" schrie der Mann und rannte davon. Einige sprangen auf, einige waren verwirrt. Nicht alle hatten verstanden. Aga jappte, heulte.

Aber da schrie schon ein anderer. Ganz plötzlich im hohen Diskant des Schreckens: „Telegu! Lari, lauft! Lauft schnell! Telegu! Telegu!" Er schrie wie wahnsinnig. Doch es war zu spät. Der Sergeant hatte einen schweren genagelten Schuh auf das Tier geschleudert.

Und da geschah das Entsetzliche. Ein Zischen, dann ein heulender, gezogener Schrei. Der Schrei eines Kindes — nein, einer liebestollen Katze —, ein schauerlicher Schrei. Und wir stoben auseinander, als wäre eine Granate unter uns geplatzt. Wir flohen, wir rannten, wir stürzten, halbnackt, atemlos ins Gebüsch, ins Dorngestrüpp. Aber was uns verfolgte, war schneller. Er holte uns ein, überfiel uns, würgte uns. Ein furchtbarer Gestank war es — ein mörderischer, höllischer Gestank! Ein Geruch, der nur schwer, sehr schwer beschrieben, mit nichts Bekanntem verglichen werden kann.

Atemlose Flucht

Und wir rannten vor diesem Geruch, als ginge es ums Leben. Verwirrt, unfähig zu denken, eine Horde Wahnsinniger, liefen wir. Aber so weit wir in dichtem Gestrüpp, im Lianen- und Rottanggewirr kamen, der Gestank holte uns ein, klammerte sich an uns. Wie hielten die Hände vor dem Gesicht, aber der Gestank suchte sich den Weg durch den Mund, durch enge Lücken. Einen Rock, ein Hemd, was wir bei der Hand hatten, preßten wir vor die Nase, aber er zwängte sich durch die engsten Maschen. Als wir im Gestrüpp nicht mehr weiter konnten, atemlos haltmachten und zurückblickten, sahen wir, wie es hell im Biwak flammte. In der Hast und Verwirrung war das Zeltdach umgerissen und durchs Feuer geschleift worden. Vorräte und Kleider brannten.

Der Dachs stärker als alle Männer

Ich sah das Feuer, aber ich fühlte keine Spur von Bedauern. Vielleicht vertreibt der Rauch den Gestank, war mein einziger Gedanke. Und alle empfanden wie ich. Auch der Sergeant, die farbigen Soldaten und die Sträflinge. Indessen würgte uns der Gestank weiter, wenn auch mit verminderter Kraft. Und er tat es noch geraume Zeit, während wir untätig in der Ferne dastanden, bis die Flammen zum letztenmal aufflackerten und erloschen und nur noch die Sturmlampen ihr schwaches Licht gaben. Endlich wagten wir uns zurück, mit Händen, Kleidungsstücken, Gras oder Blättern vor dem Gesicht. Das Tier war verschwunden und wir waren wieder Herren der schmalen Lichtung. Aber in allen Blicken lag die bange Frage: „Was nun?" Das stolze Jagdkommando war zusammengebrochen. Gescheitert an der einzigen Stinkdrüse eines kleinen Tieres, des „Sigung" oder „Telegu", eines Tieres, dessen offiziellen Namen ich erst später erfuhr, des Stinkdachses oder Mydaeus meliceps.

Der Tropenguß wäscht den Urwald

Nach der Rückkehr auf die Lichtung machten wir uns marschbereit, zündeten ein Feuer an und brachten es mit feuchtem, fauligem Holz zur starken Rauchentwicklung, um den Gestank durch den Qualm zu ersetzen. Dann lagerten wir rundherum und erwarteten den Morgen. Indessen bedeckte sich der Himmel immer mehr, und die Umrisse der Baumkronen waren nicht mehr zu erkennen. Wir hatten kein Zelt, aber auch an das Aufstellen von Gras- und Blätterdächern war in der Dunkelheit nicht zu denken. Willig ergaben wir uns in unser Schicksal. Bald rollte ein ferner Donner und einigemal zuckte ein fahles Leuchten über den Himmel. Dann brach der Regen los. Das Wasser schoß rauschend nieder. Ein echter Tropenguß. Kein Fleckchen, kein Härchen blieb an uns trocken. Aber wir nahmen das Ungemach gern hin, denn der Gestank wurde vernichtet. Die Luft wurde rein . . . Der graue Morgen endlich fand eine Gruppe Schiffbrüchiger, ein Häuflein bis auf die Haut durchnäßter, übelgelaunter Menschen, die rasch nach Hause strebten. Weg war die Romantik, weg mein großer Sehnsuchtstraum vom Abenteuer und dem großen Geheimnis des Urwaldes. —

Der Mydaeus meliceps ist der Herr der Wildnis, denn er hat keinen Meister über sich. Auch nicht den Menschen. Jeder, alles geht ihm aus dem Weg. Wenn er will verläßt der Elefant seinen Weideplatz, wenn er will, flüchtet der Tiger feige in seinen Schlupfwinkel. Und er wird der Herr bleiben. Immerdar. Der letzte Tiger wird das letzte Wildschwein auffressen, der letzte Mensch den letzten Tiger töten, die Menschen werden einander ausrotten, aber der Mydaeus meliceps wird bleiben, denn niemand wird ihn angreifen.

Turnen / Spiel / Sport

Leichtathletischer Vereins-Zehnkampf

Einige neue Höchstleistungen – Spielvereinigung siegt mit 16 811,77½ Punkten vor K. S. S. und M. T. V.

Am letzten Sonntag vormittag fand auf dem Sportplatz am Plantagenfort der von der Spielvereinigung ausgeschriebene Vereins-Zehnkampf statt, der leider nicht den Besuch fand, den man wohl erwarten konnte. Es wurde unzweifelhaft guter Sport geboten, und die Leistungen überschritten teilweise das Erwartete. So konnten zum Beispiel einige neue memelländische Höchstleistungen, die teilweise auch als litauische Rekorde gelten können, erzielt werden. Schmidt II Spvg. brachte es im Weitsprung auf 6,64 Meter und verbesserte damit seine eigene Bestleistung vom vorigen Jahre um 9 Zentimeter. Ein Sprung von 6,89 Meter, der ihm ebenfalls in der Konkurrenz glückte, konnte nicht anerkannt werden, zeigt aber, daß wir von diesem Springer noch Besseres erwarten können. Klinger Spvg. warf den Diskus 35,95 Meter, was auch eine neue Höchstleistung Popelis von 11,77 Meter Erwähnung. Diese Popelis von 11,77 Metr Erwähnung. Diese Leistungen zeigen, daß es mit der Memeler Leichtathletik doch vorwärts gegangen ist, und es ist zu hoffen, daß es bei dieser Entwicklung bleibt.

An dem Wettkampf nahmen Spielvereinigung, K. S. S. und M. T. V. teil.

Eröffnet wurde die Veranstaltung mit dem 100-Meter-Lauf, der in zwei Läufen ausgetragen wurde. Die beste Zeit lief Schmidt II Spvg. mit 11,6 Sek., die zweitbeste Ipach mit 11,9, dann kamen Surkus und Noreika K. S. S. mit 12 Sekunden. In der Gesamtwertung konnte Spielvereinigung hier einen Vorsprung von etwa 200 Punkten erhalten.

Der 1500 Meter-Lauf, der kurz darauf ausgetragen wurde, sah wiederum die Spielvereinigung mit einem kleinen Punktvorsprung hervorgehen. Gaede lief die beste Zeit mit 4.28,4 Minuten, Ambrosius M. T. V. kam auf 4.32,2 Minuten, während Jonas M. T. V. und Daugela K. S. S. in je 4.40,2 Minuten durchs Ziel gingen. Der Punktvorsprung der Spielvereinigung vergrößerte sich noch im Diskuswurf, wo Klinger mit 35,95 Metern die beste Leistung herausbrachte; Pupelis K. S. S. wurde mit 32,60 Metern Zweiter und Szyle M. T. V. mit 32,32 Metern Dritter. Im Kugelstoßen verlor die Spielvereinigung etwas, hier holte K. S. S. die meisten Punkte heraus, gleich nach ihm kam M. T. V. 11,77 Meter war die beste Leistung von Pupelis, dann kam Smolitsch M. T. V. mit 11,50 Meter und Müller Spvg. mit 11,11 Meter.

Der Hochsprung brachte Punktgleichheit zwischen K. S. S. und Spielvereinigung. Schwemmin Spvg. und Grybe K. S. S. kamen über 1,58 Meter, während die meisten anderen Springer bei 1,55 blieben. Im Hochsprung wurden also keine besonderen Leistungen gezeigt. Die 400 Meter brachten ein schönes Rennen von Lettmann, der auf der Außenbahn 54 Sekunden lief. Schwemmin lief 56,2 Sekunden und Dubovikas 56,6 Sekunden. Auch hier im 400 Meter-Lauf müßte wohl eine Leistungssteigerung auf breiterer Grundlage zu erreichen sein, die Leistungen haben hier im allgemeinen nachgelassen. In der Punktwertung kam Spielvereinigung wieder mit einem Plus von etwa 200 Punkten heraus und hatte hier nach sechs Konkurrenzen einen sicheren Vorsprung, den sie durch den Weitsprung auf mehr als 900 Punkte vor K. S. S. vergrößern konnte. Die Weitsprungresultate waren: Schmidt II Spvg. 6,64 Meter, Grigaitis K. S. S. 6,15 Meter und Noreika K. S. S. 6,06 Meter. Von diesem Vorsprung aber mußte sie im Speerwerfen und im 3000 Meter-Lauf erheblich einbüßen. Allein im Speerwerfen verlor sie 600 Punkte gegen K. S. S. Hier brachten die K. S. S.-Leute durchweg gute Würfe heraus, Surkus kam mit 54,30 Metern am weitesten, ihm folgten Kudrickas mit 45,30 Metern und Toleikis M. T. V. mit 42,80 Metern. Im 3000 Meter-Lauf verlor die Spielvereinigung wieder Punkte, auch hier blieb sie Letzte, während M. T. V. über die lange Strecke führte. Es gab ein sehr interessantes Rennen zwischen Ambrosius M. T. V. und Vilickas K. S. S., in dem schließlich im Endspurt Ambrosius in 9.50,6 Minuten das Zielband zerriß, während Vilickas 9.59,2 Minuten brauchte. Dritter wurde Drutjons in 10.11,8 Minuten, Vierter Uzonoris in 10,13 Min.

Entscheidend für den Wettkampf mußte die Memellandstaffel werden, die über 500, 400, 300, 200 und 100 Meter ging. Hier sicherte sich die Spielvereinigung schon von Anfang an die Führung mit etwa 25 Metern, die sie bis zum Schluß noch immer vergrößern konnte. Die Reihenfolge im Ziel war: 1. Spielvereinigung 3.26,3 Minuten, 2. K. S. S. 3.32,9 Minuten, 3. M. T. V. 3.43,5 Minuten. Damit hatte die Spielvereinigung wieder etwas von ihrem verlorenen Boden aufgeholt, und im Endergebnis stand sie mit 16 811,77½ Punkten da. K. S. S. hatte 16 664,40 Punkte und M. T. V. 14 835,17 Punkte.

Gesamtergebnis:

Konkurrenz	M. T. V.	K. S. S.	Spvg.
100 Meter-Lauf	1 381,60	1 905,20	2 095,60
1500 Meter-Lauf	2 163,—	2 041,20	2 230,80
Hochsprung	1 124,—	1 376,—	1 376,—
Kugelstoßen	1 588,—	1 590,—	1 547,—
Weitsprung	1 255,60	1 723,55	1 860,75
Diskuswerfen	1 397,55	1 286,96	1 502,42
400 Meter-Lauf	1 676,48	1 943,44	2 146,48
3000 Meter-Lauf	2 185,20	2 150,40	1 961,40
Speerwerfen	1 343,95	1 864,25	1 268,82½
Memellandstaffel	719,80	783,40	828,—
	14 835,17	16 664,40	16 811,77½

Kw.

L-Liga-Spiel mit Ohrfeigen

„Freya"- V. f. R. und „Kovas"- Kaunas spielen unentschieden 1:1

Halbzeit 1:0, Ecken 6:4 für „Freya"

Die Spiele der Litauischen Liga haben vor einiger Zeit begonnen, und als ersten Kauener Gast konnten wir die bekannte Kovas-Mannschaft hier spielen sehen, die gegen Freya V. f. R. am vergangenen Sonntag hier antrat. Beide Mannschaften zeigten mittlere Leistungen,

aber was das Spiel als ein ganz besonders brüchiges erscheinen ließ, das waren einige Radauszenen auf dem Platz und vor dem Sporthaus. Es setzte Ohrfeigen während des Spiels und einen Sturm des Publikums auf den schuldigen Spieler, den Halblinken Balulis, der sich nach dem Schluß nur mit Mühe in das Sporthaus retten konnte.

Da haben wir wieder einmal so einen Vorfall, der den Sport in Mißkredit bringen muß, wenn hier nicht fest zugegriffen und mit Strafen vorgegangen wird. Zu Tätlichkeiten anreizend war schon das ganze Spiel, das von beiden Seiten mit vielen Regelverstößen durchgeführt wurde, gegen die der Schiedsrichter nicht genügend hart vorging. Es wurde mächtig gehakt und nachgetreten, und das von beiden Seiten. Wenn auch nur der Hauptübeltäter bei diesem „unlauteren Wettbewerb" der rechte Läufer der „Freya", Melkies, war, der schließlich ziemlich zum Schluß des Spieles die Tätlichkeit des Kauener Spielers einstecken mußte, nachdem er diesen regelwidrig gestoßen hatte, so ist doch das Betragen des „Kovas"-Spielers so unerhört unsportlich zu nennen, daß gefordert und erwartet werden muß, daß sein Verein bzw. die Litauische Liga die schärfsten Strafmittel gegen ihn in Anwendung bringt. Selbstverständlich wurden beide Spieler von der weiteren Teilnahme am Spiel ausgeschlossen.

Diese eben erwähnten unwürdigen Vorfälle geben sehr zu denken, besonders, da nach Schluß des Spieles das Publikum eine regelrechte Schlägerei anzufangen beabsichtigte, die glücklicherweise noch verhindert werden konnte. **Wenn dieser Vorfall in der Litauischen Liga vereinzelt dastehen würde, so könnte man ihm ja eine kleinere Bedeutung beimessen, aber da sich schon des öfteren ähnliche Fälle ereignet haben, muß er geradezu zu einem Weckruf an alle sportlich Gesinnten werden, sich von solchem Treiben abzukehren. Vereine und Verbände sollten hier säubernd eingreifen.**

„Freya" V. f. R. erschien zum Spiel in einer etwas veränderten Aufstellung, die sich durchaus bewährte. Die Spieler standen: Taßus; Dombrowski, Paul; Melkies, Tydeks, Sperling; Kallmeier, Jakschies, Köpke, Potzkies, Werkies.

„Kovas" hatte die folgenden Leute auf dem Platz: Ambrasas; Matusatas, Kelysas; Prankevicius, Zebrauskas, Nevinskas; Guiskis, Sabalauskas, Citavicius, Balulis, Rajunecas.

Während des ganzen Spieles zeigte sich, daß beide Mannschaften wohl ein flüssiges und verständiges Feldspiel vorführen konnten, daß ihre Sturmreihen aber vor dem Tor ihre Schwächen hatten, die besonders in zu langer Ueberlegung vor dem Schuß und auch in schwachen Schußleistungen bestanden. Die beiden Mittelläufer waren die besten Spieler auf dem Platz, Zebrauskas wechselte bald seinen Posten mit dem rechten Verteidiger, doch litt darunter der von ihm zuerst gut durchgeführte Spielaufbau. Beide Verteidigerreihen waren sicher, die Torwächter waren sich in einigen Schnitzern gleich, hatten auch nicht sehr viele schwierige Sachen zu halten. Sehr gut war anfangs die Läuferreihe von „Kovas", der diejenige der Freya nachstand. Dafür hatte „Freya" einen flinkeren Sturm, und erst in der zweiten Halbzeit setzte Kovas" etwas Tempo vor, dem die Mannschaft dann auch das unentschiedene Resultat zu verdanken hatte. Im „Freya"-Sturm waren die Außenleute gut, die Innen fanden sich im Feldspiel besser als vor den Toren. Genau so ging es „Kovas", der einen sehr guten Linksaußen zur Verfügung hatte; die beiden Repräsentativen Citavicius und Sabalauskas wirkten nicht entschlossen genug. Die herrschende Hitze nahm die Spieler sichtlich mit, so daß das Tempo in der zweiten Halbzeit nicht mehr dasselbe war wie in der ersten.

Gleich nach Beginn des Spieles unternahm der „Freya"-Sturm einige hübsche Sachen, brachte aber schlechte Schüsse heraus, und bei einer Gelegenheit, als zwei Stürmer dem gegnerischen Torwart gegenüber standen, blieb letzterer Sieger. „Kovas" kam ebenso wiederholt gut durch, vor dem „Freya"-Tor konnte Paul einmal nur im letzten Augenblick retten. Die erste „Kovas"-Ecke wurde von Taßus schön gefangen, ein Gegenangriff mit guter Flanke von Kallmeier wurde von Innensturm übers Tor geköpft, und Köpke zeigte sich wiederholt bei guten Chancen unentschlossen. Das Tor für „Freya" V. f. R. fiel in diesem Spielabschnitt nach mehrfachen Mißerfolgen, Ambrasas fing eine hohe Flanke von Kallmeier nicht fest genug, Potzkies und Werkies gingen ihn an und drückten den Ball ins Tor. Bis zur Pause hatte „Freya" noch mehrfach gute, sogar sichere Chancen, doch immer wieder versagte der Innensturm im letzten Augenblick. Taßus rettete seine Mannschaft einmal dadurch, daß er im letzten Augenblick Citavicius den Ball vom Fuß nahm.

Nach dem Seitenwechsel erhielt „Freya" zunächst eine Ecke zugesprochen, beide Torwächter mußten mehrfach eingreifen, doch kam „Kovas" jetzt schon immer besser auf. Sabalauskas verschoß eine gute Sache übers Tor, dann war es Citavicius, der bei einem Zögern der „Freya" nach einer Flanke von Rajunecas an Taßus vorbei einen scharfen Schuß ins „Frya"-Netz brachte und den Ausgleich herstellte. Weiterhin wurde „Kovas" übelegen, doch mißglückten die Schüsse, und das Spiel wurde wieder verteilt. Viel von Spielaufbau wurde auf beiden Seiten nicht mehr gezeigt, und nur mit vielem Glück konnte „Freya" ihr Tor weiterhin sauber halten. Dazwischen passierten allerlei Regelwidrigkeiten, es wurde viel mit den Händen gedrängt und scharf angesprungen, aber auch daraus ergaben sich keine Vorteile für die Mannschaften. Etwa fünf Minuten vor Schluß ereignete sich der Zwischenfall zwischen Melkies und Balulis, der zur Reduzierung beider Mannschaften auf zehn Mann führte. Obgleich das Spiel fortgesetzt wurde, ereignete sich spielerisch nichts Wesentliches mehr. „Freya"-V. f. R. hat sich jedenfalls den ersten Punkt in der neuen Runde gerettet.

Kw.

Das Siegestor in letzter Minute

„Vorwärts"- Heydekrug schlägt „Bar-Kochba" 1:0 (0:0)

Torso „Bar-Kochba"- Sturm

Das Zusammentreffen der beiden Liganeulinge hatte am letzten Sonntag eine große Zuschauermenge nach dem Rabenwald gelockt. Das war ein packender und spannender Kampf, der Tempo hatte und die Besucher bis zum Schluß in seinem Bann hielt, um so mehr, als das Siegestor erst in der letzten Minute geschossen wurde.

Der Sieg der „Vorwärts"-Mannschaft war auf Grund der besseren Schußleistungen im Sturm durchaus verdient, und dieser Gewinn ist um so höher zu bewerten, als Heydekrug die zweite Halbzeit mit nur zehn Leuten durchstehen mußte. In der ersten Halbzeit gab es vor beiden Toren gefährliche Angriffe. Bar-Kochbas Deckung vereitelte die Vorstöße der „Vorwärts"-Leute rechtzeitig. Auf der anderen Seite verschossen die „Bar-Kochba"-Stürmer eine Torchance nach der anderen. Auch zwei gegen „Vorwärts" verhängte Elfmeter wurden weit danebengeschossen (!!), wodurch die Schußunfähigkeit der Stürmer wohl deutlich dokumentiert wird. Nach der Pause gab es das gleiche Bild. Erst in der letzten Minute schoß der „Vorwärts"-Halbrechte eine Vorlage vom Rechtsaußen unhaltbar ein und sicherte damit seiner Mannschaft zwei wichtige Punkte.

Bei „Bar-Kochba" das alte Lied: Die Mannschaft war in technischer Hinsicht wohl die bessere und zeigte ein ausgeprägtes Stellungs- und Kombinationsspiel. Die Elf verfügt über eine solide Verteidigung, über eine ausgezeichnete Läuferreihe, die im Aufbau und in der Abwehr geradezu Glänzendes schaffte, aber über einen Sturm, der gar kein Angriff ist, sondern der ruhig als ein Torso bezeichnet werden kann. Alle Stürmer sind zu langsam, zu schußunsicher und machen einen wenig trainierten Eindruck. Wie diese Stürmer alle sich ihnen in Hülle und Fülle bietenden Torchancen ausließen, mußte geradezu lächerlich wirken, und es konnte nicht ausbleiben, daß die Stürmer zum Schluß von den Zuschauern direkt ausgepfiffen wurden. Das eine steht heute schon fest: Mit diesem Angriff wird „Bar-Kochba" in der Verbandsliga keine große Rolle spielen. „Man" wird im „großen Bogen" wieder herausfliegen, wenn es nicht gelingt, einen durchschlagskräftigen Sturm zu schaffen, was bei eifrigem Training durchaus möglich wäre.

„Vorwärts" verfügt über einen guten Torwart und zwei schlagsichere Verteidiger. Der Mittelläufer zeigte ein recht ansprechendes Spiel, dagegen spielten die Außenläufer sehr schwach. Im Sturm waren die beiden Außen immer gefährlich. Der Innensturm kam an „Bar-Kochbas" Deckung nur selten vorbei. Immerhin stellt die „Vorwärts"-Mannschaft eine recht kampfkräftige Einheit dar und wird zu Hause nur schwer zu schlagen sein.

s—dt.

Sportverein Jugnaten schlägt „Frei"-Schilleningken 2:0

Am letzten Sonntag, nachmittags um 3 Uhr, fand das fällige Bezirksspiel zwischen dem Sportverein Jugnaten und dem Sportverein „Frei"-Schilleningken statt. Obwohl die Mannschaft des Sportvereins Jugnaten sich im Verlaufe des Spiels als die technisch bessere erwies und das Spiel auch bereits in der ersten Halbzeit überlegen gestalten konnte, vermochte sie infolge der Unentschlossenheit der Stürmerreihe in der ersten Halbzeit zu keinem Torerfolg zu kommen. Da auch die Schilleningker Mannschaft mit ihren angebrachten Torschüssen kein Glück hatten, ging es torlos in die Halbzeitpause. Im Verlaufe der zweiten Halbzeit kommt dann die Jugnater Mannschaft zu zwei wohlverdienten Torerfolgen, denen die Schilleningker Mannschaft keins entgegenzusetzen vermochte. Bei dem Stande von 2:0 für den Sportverein Jugnaten ertönte dann der Schlußpfiff. — Ebenfalls am vergangenen Sonntag sollte auch das fällige Bezirksspiel zwischen dem Sportverein „Frischauf"-Laudßen und dem Sportverein „Fortschritt"-Ußlöknen stattfinden, da die Mannschaft des „Frischauf"-Ußlöknen jedoch nicht zum Spiel antrat, ist der „Frischauf"-Laudßen zu zwei billigen Wertungspunkten gekommen.

Das Anschwimmen des „Poseidon"

Am vergangenen Sonntag hat der Memeler Schwimmklub „Poseidon" sein Anschwimmen veranstaltet und damit seine diesjährige Schwimmsaison eröffnet. Welches überaus rege Interesse die Mitglieder ihrem Verein entgegenbringen, das trat bei dieser Veranstaltung deutlich und herzerfrischend zutage; denn fast alle Mitglieder hatten sich in der Sandkruger Vereinsschwimmanstalt eingefunden. Da der Erste Vorsitzende des Vereins, Studienrat Hülsen, krankheitshalber verhindert war an der Versammlung teilzunehmen, eröffnete der Zweite Vorsitzende, Herr Pieplow, das Anschwimmen mit einer kurzen Ansprache, in der er insbesondere die Mitglieder zum eifrigen Besuch der Trainingsabende und zur Teilnahme am Schwimmunterricht aufforderte. Die Ansprache klang in einem dreimaligen „Gut naß, Hurra!" auf den Klub und den ersten Vorsitzenden des Vereins aus. Kaum war das letzte Hurra verklungen, als 71 „Poseidonen", Damen und Herren, das „Anschwimmen" in die Praxis umsetzten. Es wurden einige Staffeln und Einzelschwimmen ausgeführt, die von den zahlreich erschienenen Zuschauern mit Spannung verfolgt wurden. Abschließend folgte noch ein sehr interessantes Wasserballspiel, das zwei kombinierte Vereinsmannschaften unter sich austrugen.

Am Nachmittag versammelten sich die Vereinsmitglieder mit ihren Angehörigen und Freunden zu einem gemeinsamen Spaziergang durch die Plantage nach Strandvilla. Alle Damen des Vereins trugen die neue Klubtracht, weißer Rock, blaues Jäckchen, eine überaus schmucke und kleidsame Tracht, die allgemeines Gefallen erregte. Nachdem man sich an einer gemeinsamen Kaffeetafel, die Herr Braun im lauschigen Strandvillagarten einladend hergerichtet hatte, und an kurzweiliger Unterhaltung ergötzt hatte, wurde das Anschwimmen mit dem üblichen Tänzchen geschlossen.

R. P.

Glänzende Revanche Carraciolas

Beim 10. A. D. C. Eifelrennen auf dem Nürburgring

Avussieger v. Brauchitsch wird Dritter – Etwa 120 000 Zuschauer

Der Nürburgring hatte am gestrigen Sonntag mit dem 10. A. D. A. C.-Eifelrennen für Motorräder und -wagen seinen ganz großen Tag. Die erstklassigen Kämpfe und die zu erwartenden spannenden Kämpfe hatten eine Rekordzuschauermenge von 120 000 Personen nach dem Nürburgring gelockt, womit der Besuch beim letzten Großen Preis von Deutschland weit übertroffen war.

Um 10 Uhr morgens wurden zuerst die Motorräder auf die Straße geschickt. Ueberhaupt waren die Ausfälle bedeutend, denn von 38 gestarteten Fahrern erreichten nur zehn das Ziel. Zu dem am Nachmittag ausgetragenen Rennen der Wagen hatte man einen großen Kampf zwischen Carraciola auf „Alfa Romeo" und den Avus-Siegern v. Brauchitsch bzw. Frankreichs Meisterfahrer Chiron erwartet. Man wurde jedoch enttäuscht. Carraciola beherrschte seine Gegner nach Gefallen und stellte eine neuen Rekordgeschwindigkeit von 117,50 Stundenkilometern auf. Lediglich der Franzose Dreyfus auf „Bugati" hielt noch am besten mit.

In dem Rennen der großen Wagen ging nach Carraciola auf „Alfa Romeo", Dreyfus auf „Bugati" in 2:48:44 = 113,55 Stundenkilometer als zweiter und v. Brauchitsch auf „Mercedes-Benz" als dritter Sieger hervor.

Indem Rennen der Wagen bis 1500 cbm übernahm der Schweizer Tauber sofort die Führung und gab diese nicht mehr ab. Ohne jeden Kampf ging der Wettbewerb der kleinen Wagen ab, so daß die deutschen D. K. W.-Fahrer das Rennen zu einem Klassensieg machen konnten.

Rennfahrer v. Morgen †

Der bekannte deutsche Rennfahrer Heinrich Joachim v. Morgen ist, wie gemeldet, beim Training für das Eifelrennen auf dem Nürburgring tödlich verunglückt.

*

cnb. **Köln**, 29. Mai. Die junge Gattin des kürzlich auf dem Nürburgring tödlich verunglückten deutschen Rennfahrers v. Morgen hat, wie die „Kölnische Zeitung" aus Adenau meldet, am Sonnabend nachmittag in ihrem Hotel Adenau versucht, sich das Leben durch Aufschneiden der Pulsadern zu nehmen. Bereits in der Nacht hatte sie einen Selbstmordversuch mit Schlafmitteln unternommen. Daraufhin hat man sie gut beobachtet. So wurde das Oeffnen der Pulsadern rechtzeitig bemerkt. Aerztliche Hilfe war sofort zur Stelle. Frau v. Morgen soll heute Abend in Begleitung einer Schwester und eines Arztes nach Berlin gebracht werden.

Holland vor 30 000 Zuschauern mit 2:1 geschlagen

Im Länderspiel zwischen der Tschechoslowakei und Holland am letzten Sonntag wurde Holland von 30 000 Zuschauern 2:1 (1:1) geschlagen.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hinne, beide in Memel.

Sonntag abend 11 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager, Onkel und Vetter, der Oberbauhofsvorsteher

Charles Otto

im 57. Lebensjahre. (7147

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Bertha Otto als Gattin

Herbert / Elsbeth als Kinder

Freunde und Bekannte, die dem Verstorbenen das letzte Geleit geben wollen, sind herzlichst eingeladen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 2. Juni, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Holzstraße 30 a, statt.

Am 26. Mai 1932 entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwieger- und Grossvater

Anton Kuhn

im 80. Lebensjahr

Die trauernden Hinterbliebenen

Memel, den 30. Mai 1932

Die Beerdigung findet am Mittwoch, vorm. 8 Uhr, vom Hause Mühlentorstrasse 59 auf dem Städt. Friedhof statt.

Freunde und Bekannte sind herzlichst eingeladen. 7153

Sonntag vormittag verschied plötzlich meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Wilhelmine Frischmuth

geb. Dudat

im 76. Lebensjahr.

Dieses zeigt tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen

W. Frischmuth

Die Beerdigung findet am Mittwoch, d. 1. Juni, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Holzstr. 11, aus statt. Freunde und Bekannte, die der Entschlafenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind herzlichst eingeladen. 7148

Heute früh erlöste der Tod meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder u. Onkel, den Schuhmachermeister

Heinrich Doblies

im 76. Lebensjahre

Im Namen der Hinterbliebenen

Frau Maria Doblies

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm. 5 Uhr, von der Vittener Leichenhalle aus statt (7165

Am 29. Mai entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin

Luise Hennings

Die trauernden Hinterbliebenen

Mühlenbeck b. Stettin 7124

Für die überaus herzl. Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden insbesondere Herrn Pfarrer **Leitner** für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, sprechen wir hiermit im Namen aller Hinterbliebenen unseren herzlichsten Dank aus. 7127

Familie Kugel

Die Beerdigung unserer lieben Mutter findet Dienstag, den 31. Mai, nachmittags 2½ Uhr, von der Städt. Leichenhalle aus statt.

Alle, die der Entschlafenen die letzte Ehre erweisen wollen, sind hierdurch herzlich eingeladen

Geschw. Henneberg

Zement-Kalk

Dachpappen u. Teerprodukte
Maschinenöle

Kachelöfen **Fliesen und Wandplatten**

Schamotte steine

ab Lager und frei Haus

Boris Freidberg

Baustoffhandlung

Telefon Nr. 311 Werftstraße 1

6310

Liederfreunde 7115

Dienstag 8 Uhr
Niemand fehle!

Liedertafel

Dienstag 8 Uhr

Donnerstag, den 2. Juni d. Js. abends 8½ Uhr in **Fischers Weinstuben**

Monats-versammlung

Daselbst Ausgabe der Fahrkarten für Juni.

Beginn des

Trainings

am Mittwoch, dem 1. Juni. [7156

Der Vorstand.

Die üblen Gerüchte

die meine Frau über mich verbreitet, erkläre ich für unwahr und warne jeden, sie zu verbreiten, da ich gerichtlich vorgehe.

W. Blaasch. 7160

Dame

m. mindestens 3500 Lit sofort vorhand. Barvermögen wird zur Beteiligung an ein zu **eröffnendes Pädagogium in M.** sofort gesucht. Einz. Pädag. im ganz. Memelgebiet, keine Konkurrenz, daher garantiert größten Zuspruch und Verdienst. Dame im Alter von 19—23 Jahren — nur christl. Memelländerin u. Nichttänz. — welche evtl. auch 1—2 Arbeitszimmer zur Verfügung stellen kann (höh. Schulbildung nicht erforderlich), intellig., musikal. (Fortschritt und Instr. angeben), häusl. erzog. ist u. Verständnis für einen schwergeprüften jung. Mann hat — da bei Zuneigung **ernstgemeinte Heiratsabsicht besteht,** bin 24 Jahre alt, 1.75 m groß, evang., schlanke Erscheinung, Reichsdeutscher — wollen ganz ausführliche Zuschriften mit Angabe genauer Vermögensverhältnisse und Bild, welches zurückgesandt wird, umgehend einreichen. Anonym wertlos. Strengste Diskretion zugesich. Zuschriften u **706** a. die Abfertigungsst. d. Bl.

Schlaf-Ledersofa

stark u. zerlegbar, bill. verkäuflich (7148

Börsenstr. 1—4. 2 Tr. (Dangeseite).

Verloren Gefunden

Eine größere

Geldsumme

in ein braunledernes Portemonnaie vom Kurgarten bis Alten Sandkrug **verloren.** Geg. hohe Belohnung abzugeben. (7179

Wilhelm Sruges

Mühlenstraße 89.

Die Geburt einer

zweiten Tochter

zeigen erfreut an (7182

Bruno Meyer und Frau

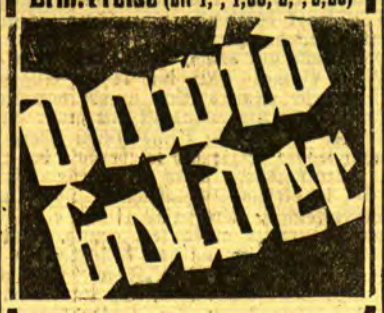
Luise, geb. Schulz

Dt. Crottingen, d. 28. Mai 1932

Capitol

Montag und Dienstag 6 und 8¼ Uhr

Erm. Preise (Lit 1,-, 1,50, 2,-, 2,25)



Tönendes Beiprogramm / Tonwoche

Kammer

Montag 5 und 8¼ Uhr

Sommerpreise Lit 1,- bis 2,50

Zum letzten Male

Kopfüber ins Glück

Jenny Jugo, Fritz Schulz

Beiprogramm / Tonwoche

Ab Dienstag
Neuaufführung

Ihre Majestät die Liebe

(Du bist nicht die erste)

Regie: **Joe May** mit Käthe von Nagy, Greti Theimer, Adele Sanderock, Franz Lederer, R. A. Roberts, Otto Wallburg, Szöke Szakal

Apollo

Montag, Dienstag, Mittwoch **geschlossen** 7171

Oeffentl. Versteigerung!

Am **Dienstag, dem 31. d. Mts.,** vorm. 11 Uhr, wird im Hause **Parkstr. 4**

1 Dezimalwaage, 1 kl. Tafelwaage, 1 Fahrrad

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden. [7163

Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde

Photo-Apparate

verschiedene Marken, Ia wunderbar scharfe Zeichnung kaufen Sie am billigsten in bar und auf Abzahlung bei (5893

Photogr. A. Jankowsky

Ein Besuch überzeugt Sie

SSSR

Allgemeinbündnis der vereinigten internationalen Bücherei

Moskau, Schmiedebrücke 18

Größere Auswahl von Notenbüchern für Musik und pädagogische musikalische Literatur.

Ausgaben in SSSR

Ausführung von Aufträgen nach Belieben. Orchestermaterial russisch Opern u. Operetten Katalog und Prospekte werden auf Verlangen kostenlos zugesandt. 7128

Solo-Riesen-Krebse

nimmt täglich jedes Quantum ab

Zum Dortmunder
Rostock (7183

Gustav Kurschat

Neuer Markt 3 **Tel. 60**

Zement, Kalk	**Tonrohre**
T-Träger	**Kachelöfen**
Baubeschläge	**Kacheln**

Ein gutgehendes

Kolonialwaren- u. Lebensmittelgeschäft

in verkehrsreicher Straße gelegen, per gleich oder später gesucht, evtl. auch mit Wohnung. Angeb. unt. **711** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Gelegenheitskauf!!

Wegen Umtausch eine wenig gefahrene **B.M.W.-Limousine,** neu bereift, zum bar Kassa-Preis von Lit **3100.—** zu verkaufen. Zu besichtigen (7177

Kraftfahrzeuge und Reparatur-Werkstatt

Franz Dörr, Memel

Polangenstraße 8 Telefon 199

Telgrammadresse Autodörr

Autofahrschule

Vertretungen: Mercedes-Benz, Hudson-Essex, Hanomag, Oel, Benzin. Ersatzteillager. Autobereifung Metzeler.

Geschäftsstelle: Kantstrasse 33 Telefon Nr. 779

Vereinseigene Schwimmanstalt Memel-Sandkrug Telefon: Sandkrug 24

Schwimm-Sport-Verein Memel E.V.

Städtische Schwimmlehranstalt

Ab **1. Juni d. Js.** Aufnahme des **öffentlichen** Badebetriebes und Beginn mit dem

Schwimmunterricht

Der Schwimmunterricht findet in dem zu diesem Zweck hergestellten **Schwimmlehrbecken** (0.80—1 Meter Tiefe) statt. **Leitung:** Gerhard **Prüß aus Neuruppin,** staatl. gepr. Schwimm-Meister und Ursula **Stein aus Memel,** Diplom-Turn- und Sportlehrerin. Die Benutzer unserer Anlagen einschließlich der Teilnehmer am Schwimmunterricht sind **gegen Personen-, Sach- u. Vermögensschäden versichert. Schüler** erhalten zur **Teilnahme am Schwimmunterricht freie Hin- und Rückfahrt mit der Sandkrugfähre.**

Gebührentarif:

	für Erwachsene	für Kinder
Einzelkarte	Lit 0.50	0.25
Dutzendkarte	Lit 5.—	2.50
Monatskarte	Lit 10.—	5.—
Saisonkarte	Lit 30.—	15.—
Schwimmunterricht	Lit 30.—	15.—

Leihwäsche, Aufbewahrung eigener Wäsche und Wertsachen nach bes. Tarif. Anmeldungen zum **Schwimmunterricht** werden in der **Geschäftsstelle** und in der **Schwimmanstalt** entgegengenommen. Die Schwimmanstalt ist werktäglich, **außer Mittwoch und Sonnabend nachm., von 7 Uhr morgens bis 7 Uhr abends** und an den Sonntagen **von 9 bis 1 Uhr vorm. geöffnet.**

Der Vorstand

Moderne Grabdenkmäler

Ausführung nach eigenen und gegebenen Entwürfen

Granit / Marmor
Kunststein
Grabeinfassungen
Terrazzofussböden
Terrazzotreppenstufen

M. Rodermann, Bildhauer

Bommelsvitte 19

Werkstätten für Friedhofs- u. Denkmalskunst / Eine Minute von der Haltestelle der Strassenbahn Ende Wiesenstrasse

---

Unser Kontor und Lager befinden sich ab heute

Alexanderstraße 12

Waren-Einkaufs-Verein Memel Akt.-Ges.

Telefonanschluß wie bisher 162. (7150

Gut erhaltener kurzer

Flügel

ist sofort zu verkaufen. **Grabenstr. 7,** u. r. 7126

---

1 großer Spiegel

mit Konsole zu verkaufen (7141

Berl. Alexanderstr. 62. u.

Auto-Vermietungen

Auto-Anruf 798

Albert Dörr
Wiesenstraße 13

Anruf 1360

elegante **7-Sitzer-Limousine**

Rudi Cohn

Roßgartenstraße 4

Auto-Vermietung

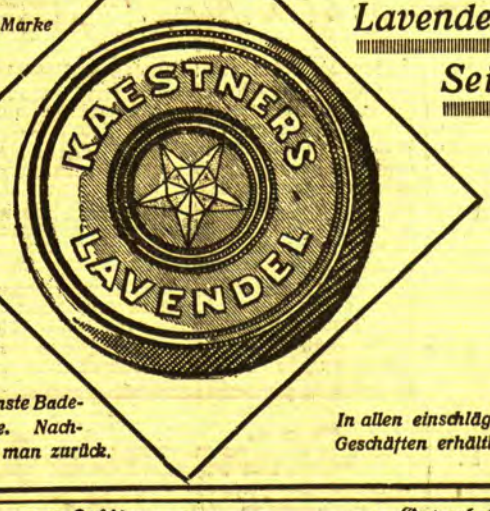
Telefon 680

7048) **K. Jacknau.**

Gegr. 1807

Fabr. Marke

Kaestner's Lavendel-Seife



Die mildeste u. feinste Bade- und Gesichts-Seife. Nachahmungen weise man zurück.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich

Suche

Personal, Tausch-, Kauf- u. Verkaufsgeschäfte nur mit der kleinen Anzeige im „Mem. Dampfboot". Sie ist flink, billig und besorgt alles.

FRAUEN

nur keine Sorgen!

Glücklich, sorgenfr. können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten unschädl. hyg. Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreib. Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. Diskreter Versand.

Hysanko-Versand
HANNOVER
Hildesheimertr. 8. 6927)

Nichtraucher

in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitas-Depot Halle a. S. 48 E.

---

25 Aktien

der Memeler Wohnungsbau A.-G. — aktuelle Papiere — fortzugshalber zu verkaufen. Angebote unter **677** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (6994

Verkäufe

Neuer (7152

Küchenschrank

billig zu verkaufen. **Schlachthofstr. 2**

Gut erhaltenes

Damenfahrrad

billig zu verk. (7121

Holzstraße 23

Rohöl-Motor

25 PS, fahrbar, verkauft billig (7119

Burkandt
Schmelz, Mittelstr. 1

Gute Kartoffeln

sind abzugeben (7136

Friedr.-Wilhelm-Str. 41

Jung. Schäferhund

echter Abstammung, verkäuflich (7168

Ferdinandsplatz 2 unten links.

Unterricht

Suche für meinen **litauisch-Anfängerkursus noch einige**

Teilnehmer

A. Žigas-Gilbert
eh. Mittelschullehrerin
Schlieweisstr. 1 7166
2—4 Uhr nachm.

Am Mittwoch, dem 1. Juni, 7 Uhr abds. beginnt ein **neuer lit. Kursus.**

Anmeldungen im Uebersetzungsbüro **S. Schneider**

Marktstraße 48/49.

Gebühr 12 Lit monatl.

Lit. Gymnasiast

der 8. Klasse **sucht Familie zur Erlernung d. deutschen Sprache.** Ist bereit **litauische Stunden zu geben** od. sonstige Arbeiten zu verrichten ohne Entgelt. (7112

Rimavičius
Šiaulial
Višiukio gat-vė 10,

Kaufgesuche

Gebrauchtes

Fußharmonium

zu kaufen gesucht. Angebote erbittet (7033

Kantor **Kaplan**
Stundt.

Gut erhaltener

Schreibtisch

zu kaufen gesucht. Ang. unt. 713 an die Abfertigungsst. dies. Bl. (7176

Kapitalien

2700 Lit

zur erst. Stelle auf ein Land- und Geschäftsgrundst. i. Kr. Memel, mögl. sogleich, gesucht. Ang. unt. **222** an d. Abfertigungsst. d. Bl., Geschäftsst. Heydekrug erbeten. (7175

Hausbesitz. sucht kurzfr.

2000—3000 Lit

Ang. u. **704** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. 7122

Stellen-Angebote

Zuverlässiges (7188

Mädchen

zum 15. Juni gesucht. Kochkenntnisse erwünscht.

Bertulelt, Parkstr. 9

PKC

Wiener Stühle

zum Barpreis von nur **18.-** Lit

Pierach Kundt & Co.

Memel, a. d. Börsenbrücke

Sarg-Magazin W. Sabrowsky

Tischlermeister

Töpferstraße 21 **Telefon 613**

empfiehlt bei Trauerfällen (6428

Särge nebst Ausstattungen

billigst

Kräftigen, jüngeren

Lehrling

sowie **Arbeitsburschen** stellt ein

Willy Wiese
Dachdeckermeister
Wiesenquerstr. 32
Tel. 341 (7199

---

2 erstkl. Wirtinnen

für kalte und warme Küche v. gl. oder 1. 6. für Badeort gesucht. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. (7149

Junges Nähmädchen

gesucht (7138

Baderstraße 5 d. d. Pforte

Schulentlassenes

Mädchen

vom 1. 6. gesucht (7162

Neue Straße 4a.

Anständig. Mädchen

kann sich melden. (7161

Dawidenas
Roßgartenstraße 8.

Junges, sauberes

Mädchen

für kl. Haushalt für vormittags gesucht

Wieners Prom. 8, 1 Tr. l.

Schulentlassenes

Mädchen

v. 1. 6. ges. (7142

Frau **Leupacher**
Contre-Escarpe 3/4

Kindermädchen

b. 1½ j. Kind sucht per 1. 6. (7154

Frau **Kaplan**
Neuer Markt 7

Aufwärterin

für tagüber gesucht 7106) **Szabries**
Turnplatz 2

Stellen-Gesuche

Gelernter

Kaufmann

Memell., Mitte 30, in all. Fäch. sow. Branchbewandert, Kenntnisse des Zolldeklarationswesens, Beherrschung beid. Landessprachen, **sucht Stelle** ganz gleich welcher Art. Ia Referenzen. Angebote u. **709** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (7140

Junge lit. Buchhalterin u. Korrespondentin sucht Stelle bei kl. Gehalt. Kenntn. d. deutsch. Spr. Angeb. unt. **702** an die Abfertigungsstelle d. Bl. [7113

Perf. Stenotypistin sucht Stelle in größ. Büro, auch vertretungsweise. Ang. unt. **701** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7110

Anständig. Mädel f. Stelle als Stütze, im Glanzplätten und Kochen, sowie allen Hausarbeit. erfahren. Angebote unter **703** an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (7117

Vermietungen

2—3-Zimmer-Wohn.

Mädchenzimmer, Bad zu vermieten (7120

Töpferstr. 9/10

Zwei gut möblierte

Zimmer

m. Balkon, elektr. Licht, Bad und Küchenbenut. von sofort zu verm. Zu erfr. d. Schalt. d. Bl.

Möbl. Zimmer

sep. Eing., zu vermiet. **Grüne Str. 10** 7155

3-Zimmer-Wohnung

mit Bad, mit oder ohne Autogarage, zu vermieten (7145

Prostko
Kl. Sandstraße 8

Wohnung

ganz für sich allein gelegen (45 Lit) zu vermieten. Zu erfr. an den Schaltern d. Bl. (7169

Besseres möbl. **Zimmer** zu vermieten [7118

Rippenstr. 2, u. l.

Sonniges möbl. **Zimmer** zu vermieten [7146

Töpferstraße 8.

Großes, gut möbliert.

Zimmer 7126

sep. Eing., elektr. Licht, Bad, v. sofort zu verm.

Thomasstr. 17/19
Eing. Gr. Wasserstr.

Ein nettes

möbl. Zimmer

mit sep. Eingang ab 1. 6. zu verm. Zu erfr. an den Schalt. d. Bl.

Sonniges, nett (7167

möbl. Zimmer

zu vermieten

Schützenstraße 4 II. Etage.

Schlafstelle

separat, vom 1. 6. zu vermieten. Zu erfr. an den Schalt. d. Bl. (7134

Laden

zu vermieten. (7164

Gamsa, Kirchhofstr. 5
4—6 Uhr.

Laden

mit Kolonialwaren und Einrichtung, ca. 1500 Lit, abzugeb. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. (7159

---

2 modern eingerichtete

Läden

in Marienburg m. geräumigem Keller und Boden, in Hauptverkehrsstraße, je etwa 30 qm, sofort zu vermieten. Angebote an

Magistrat Marienburg 7184

Gutgehende

Bäckerei

m. 4-Zimmerwohnung v. sof. billigst abzugeb.

Horst Klädtke
Königsberg Pr.
Beydritter Weg 4—6
Telefon 33708

Mietsgesuche

Berufstät. Dame sucht

1-2-Zimmer-Wohnung

u. Küche sof. od. später. Angeb. unt. **710** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (7143

Kinderloses Ehepaar sucht **1-2-Zimm.-Wohn. m. Küche.** Angeb. unter **708** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7137

Frdl., sehr gut (7130

möbl. Zimmer

sep. Eing., elektr. Licht, in bess. Hause, an bes. Dame oder Herrn zu vermieten.

Wiesenstr. 27 I m. gegenüber Apotheke